

Die Schroettersche Landesaufnahme von Ost- und Westpreußen (1796 – 1802)

Entstehungsgeschichte, Herstellung und Vertrieb der Karte

von

Eckhard Jäger

I. Handgezeichnete Karten von West- und Südpreußen als Vorarbeiten und Ergänzungen zur Schroetterschen Landesaufnahme

Bis weit in das 18. Jahrhundert hinein waren die Landvermessungen Preußens das Werk einiger weniger Einzelpersonen, die — teils in staatlichem Auftrag oder mit behördlicher Unterstützung, teils auch als Staatsbedienstete — mit mangelhafter technischer, finanzieller und besonders ungenügender personeller Ausrüstung ans Werk gingen und stets viele Jahre oder gar Jahrzehnte benötigten, um das Land zu kartieren. War das letzte Teil vermessen, war die Reinzeichnung des ersten Teiles schon wieder (z. B. durch erweiterte Siedlungen oder Meliorationen) veraltet. Eine Gesamtkarte konnte somit nie den aktuellen Stand der Landesbeschaffenheit darstellen.

Grundlegend anders verfuhr man seit der Mitte des 18. Jahrhunderts. Unter dem Eindruck der französischen topographischen Karte von Cassini (1744—1789)¹ setzten auch deutsche Landesherren ihren Ehrgeiz in die Anfertigung korrekter Landkarten. Großangelegte Vermessungsunternehmen mit erheblichem finanziellen und Personaleinsatz waren die Folge. So konnte z. B. auch Ost- und Westpreußen innerhalb der kurzen Frist von nur sieben Jahren (1796—1802) vollständig vermessen werden.

Den Zeitgenossen blieb die fehlende Aktualität und Genauigkeit der bislang für die preußische Monarchie vorliegenden Landkarten nicht verborgen.² Nicht nur von militärischer Seite, sondern auch seitens der Ver-

1) Zur Aufnahme Frankreichs durch Cassini de Thury vgl. W. Stavenhagen: Frankreichs Kartenwesen in geschichtlicher Entwicklung, in: Mitt. d. Geogr. Gesellschaft zu Wien 7/8 (1902), S. 173—212, und B.-H. Vaysière: „La“ Carte de France, in: Cartes et figures de la Terre. Exposition au Centre Georges Pompidou, Paris 1980, S. 252—265.

2) „Alle Karten ... waren nichts weiter, als Wiederholungen oder Nachbildungen der Karten von Suchodoletz und Endersch. Man sah ihre Mängel ein. Jedermann fühlte das Bedürfniss einer genaueren und vollständigeren Karte von diesem wichtigen Theile der Monarchie.“ S. G. Wald: Topographische Übersicht des Verwaltungs-Bezirks der Kgl. Preußischen Regierung zu Königsberg in Preußen, Königsberg 1820, Neudruck Hamburg 1979, S. XVII. — Ein bibliographischer Katalog über 333 Prussia-Karten, ergänzt durch einen Abriß zur Geschichte der kartographischen Darstellung Ostpreußens vom 15. bis 19. Jh., befindet sich im Druck: E. Jäger: Prussia-Karten von 1542 bis 1810. Entstehung, Kosten, Vertrieb, Konrad Verlag, Weißenhorn 1982.

waltung wurden diese Mängel als hinderlich empfunden. Aus dieser Notlage heraus entstand bereits einige Zeit zuvor die Aufnahme preußischer Provinzen durch Friedrich Wilhelm v. d. Schulenburg-Kehnert und Friedrich Wilhelm Carl Graf Schmettau in den Jahren 1767—1787.³ Diese in Reinzeichnung aus 272 Sektionen bestehende Karte, die von der Weser bis an die Weichsel alle preußischen Territorien und einige Randgebiete umfaßt (von Ostpreußen jedoch nur 9 Sektionen, die einige Gebiete von Natangen und Preußisch-Litthauen wiedergeben), bildete nach dem Tode Friedrichs des Großen, mit dem auch die Epoche der strikten Geheimhaltung von Vermessungsergebnissen zu Ende ging, die Grundlage für zahlreiche gedruckte Gebietskarten. Nur für Ost- und Westpreußen war sie unergiebig, so daß hier die Schroettersche Landesaufnahme eine Lücke zu füllen hatte.

Die Gillysche Pommernkarte (1789 in 6 Sektionen gedruckt), die auf der Schmettau/Schulenburgschen Aufnahme beruhte, wurde von Landbaumeister Friedrich Bernhard Engelhardt durch Westpreußen hindurch bis an die Weichsel fortgesetzt. Seine Reinzeichnung⁴ trägt den Titel:

„Karte von den Königlich Preußischen Provinzen Pommerellen und dem Netzdistrict aufgenommen und zusammengetragen unter Direction des Königl. Preuß. Geheimen Ober Bauraths D. Gilly durch den Kgl. Preuß. Landbaumeister Engelhardt in den Jahren 1791—1795.“⁵

Diese Aufnahme fand auch bei der Schroetterschen Landesaufnahme von Ost- und Westpreußen Verwendung⁶, denn die Brouillons (Reinzeichnungen) waren im Maßstab 1 : 50 000 gezeichnet — im gleichen Maßstab, in dem auch die Schroettersche Karte aufgenommen wurde.

Die Gillysche Pommernkarte und deren westpreußische Anschlußkarte von Engelhardt erhielten nach der dritten Teilung Polens eine Fortsetzung im Südosten: Im gleichen Maßstab von 1 : 50 000 schufen David Gilly und Cron eine Landesaufnahme von Südprenßen, die allerdings weder auf astronomischen Ortsbestimmungen, noch auf einem trigo-

3) Über die Entstehungsgeschichte der Schmettauschen Karten ausführlich: K. Lips: Zur Entstehung der Schmettauschen Karte des preußischen Staates, in: Mitt. d. Reichsamtes f. Landesaufnahme 6 (1930/31), S. 208—210, und B. Schulze: Friedrich Wilhelm Carl Graf Schmettau und sein Kartenwerk, in: Jb. f. d. Geschichte Mittel- u. Ostdeutschlands 5 (1956), S. 239 ff. — Zum neusten Stand der Forschung über die Rolle von Schulenburg-Kehnert und Schmettau vgl.: Berlin und Umgebung 1774/1775. Vier Blätter des Schulenburg-Schmettauschen Kartenwerks, hrsg. von E. Jäger u. L. Zögner, mit erläuterndem Text u. einer Einführung von W. Scharfe (Quellen zur Geschichte der deutschen Kartographie, 3), Lüneburg, Berlin 1982.

4) Diese Engelhardtsche Fortsetzung umfaßt 7 Sektionen à 69 × 48 cm im Maßstab 1 : 180 000; sie wurde nicht gestochen.

5) Kartensammlung der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Berlin, Sign. N 12 262.

6) Vgl. J. Ch. v. Textor: Beschreibung des Verfahrens bei der trigonometrisch-topographischen Vermessung von Ost- und Westpreußen, Berlin 1810.

nometrischen Netz beruhte. Diese Karte wurde von Carl J ä t t n i g , Paul S c h m i d t und F r a n z in Berlin gestochen und trägt den Titel:

„Special Karte von Südproussen mit Allerhöchster Erlaubnis aus der königlichen großen topographischen Vermessungs-Karte, unter Mitwirkung des Directors Langner, reducirt und herausgegeben vom Geheimen Ober Bau-Rath Gilly. Die Post-Course und Hauptstraßen sind gezeichnet vom ersten General Post Amts Registrator Matthias. 1802 und 1803. In der königlichen akademischen Landkarten-Handlung der Kaufleute Simon Schropp u. Comp. in Berlin.“

Diese Karte erschien, auf 1 : 150 000 reduziert, in den Jahren 1802—1803 als Kupferstich bei Schropp & Co. in 13 Sektionen. Durch gleichen Maßstab sollte sie ebenfalls als Ergänzung der Schroetterschen Karte dienen.

Hinsichtlich topographischer Details lagen der Schroetterschen Landesaufnahme noch weitere, bereits fertiggestellte Arbeiten wenn nicht zugrunde, so doch zumindest zur Seite: so die 1792 von Gilly aufgenommene große Karte der Weichselniederung und seine Strombaukarte der unteren Weichsel, dazu verschiedene Forst- und Gutsbezirkskarten. Diese wurden auf den Maßstab 1 : 50 000 reduziert.⁷

2. Die Aufnahmearbeiten

Im Jahre 1795 regte der Minister Freiherr v. Schroetter bei König Friedrich Wilhelm II. eine „moderne“, d. h. in preußischen Landen erstmals auf astronomischen Ortsbestimmungen und einer Triangulationsbasis analog den beispielhaften Vermessungen in Frankreich, Bayern und anderen Ländern beruhende Landesvermessung an.

Friedrich Leopold Freiherr von Schroetter (1743—1815) war von Jugend an mit den Verhältnissen Ostpreußens bestens vertraut. Geboren in Wohndorf bei Friedland/Ostpr., widmete er sich neben dem Militärdienst in Königsberg vor allem den Studien der Nationalökonomie und Philosophie. Mit Immanuel Kant und Christian Jakob Kraus pflegte er lange Jahre hindurch freundschaftlichen Umgang. Kraus, der in Königsberg Kameralwissenschaften lehrte, übte auf Schroetter großen Einfluß aus, den dieser nach seiner Ernennung zum Oberpräsidenten von Ost- und Westpreußen (1791) in praktische Tätigkeiten umzusetzen Gelegenheit hatte (z. B. Landesmeliorationen, Justiz- und Schulreform). Im Jahre 1795 wurde Schroetter zum Staatsminister für Ost-, West- und Neu-Ostpreußen und 1810 zum Mitglied des Geheimen Staatsrates ernannt.

Aus seiner Landeskenntnis heraus und aus dem Interesse an einer Verbesserung der Landeskultur ist Schroetters Engagement⁸ für die Landesvermessung zu erklären, die er nicht nur in Ost- und Westpreußen,

7) Ebenda, S. 188 f.

8) Um so erstaunlicher mutet es an, daß weder in der ersten großen Analyse von Schroetters Lebenswerk (G. K r a u s e : Der Minister Freiherr v. Schroetter und seine Verdienste um den preußischen Staat, Königsberg 1896, Sitzungsber. d. Kgl. Dt. Gesellschaft in Königsberg) noch in der Allgemeinen Deutschen Biographie die für Ostpreußen und Neu-Ostpreußen so bedeutsamen Landkarten-Unternehmungen gewürdigt werden.

sondern auch in Neu-Ostpreußen^{8a}, das ebenfalls in sein Ressort gehörte, durchführen ließ. Beide Karten sind so konzipiert, daß sie — im gleichen Maßstab publiziert — aneinandergesetzt werden können und somit eine Einheit, gewissermaßen eine Gesamtkarte von Schroetters Dienstbezirk, bilden.⁹

Diese Karten sollten einerseits die korrekte Ausdehnung des Landes und die geographische Lage der wichtigsten Orte zeigen, andererseits durch einen hohen Grad von topographischer Genauigkeit nicht nur militärischen, sondern auch zivilen Zwecken dienen. Schroetter hatte ausdrücklich den Plan gefaßt, diese Landesaufnahme — entgegen bisheriger Praxis im Königreich Preußen — auch durch Kupferstich zu veröffentlichen. Damit kam er einem echten Bedürfnis entgegen:

„Noch sind keine richtigen Karten von Preußen vorhanden. Die Bewohner Preußens fühlen dieses Bedürfnis am mehresten, fast überall werden über die Unrichtigkeit der Preußischen Karten Klagen geführt.“¹⁰

Die Reinzeichnung der Karte von Ost- und Westpreußen trägt den Titel:

„Karte von den Provinzen Litthauen, Ost und West Preussen u. d. Netz-Distrikte Auf Befehl Ihrer Majestäten des Königs Friedrich Wilhelm II und Friedrich Wilhelm III auf Antrag des Staats Ministers und Departements=Chefs Freiherrn von Schrötter in den Jahren 1796 bis 1802 vermessen und topographisch aufgenom[m]en von Friedrich Bernhard Engelhardt Königlichem Kriegs und Domainen=Rathe, und Bau=Director in Neu-Ost=Preußen.“¹¹

Über die beachtliche Detailtreue des Karteninhalts auf der im Sommer 1803 fertiggestellten Reinzeichnung gibt der „Director bey dem Altpreuß. Landesvermessungsgeschäft, Engelhardt“ folgenden Bericht:

„Um sich einen richtigen Begriff von dieser Aufnahme zu machen, ist zu bemerken, daß sämtliche Gewässer, als Seen, Ströme, Flüsse, ja die kleinsten Dorfteiche und die unbedeutendsten Feldgräben, alle Brüche, Moräste und jede Feldwiese aufgenommen, desgleichen die Beschaffenheit der Brüche in Ansehung ihres Inhalts, ob es Torf, Moor oder Moosbrüche; der Wiesen, ob sie trocken oder so naß sind, daß man nicht durchfahren oder reiten kann, durch Zeichnungsart mit Farben, ingleichen auch hierdurch die hohen und niedern Hütungen angedeutet worden. Vorzüglich sind die Unebenheiten der Erdoberfläche, welche durch Berge und Thäler gebildet werden, vermittelt der gewöhnlichen Bergstriche durch Zeichnungsart so genau ausgedrückt, daß man den

8a) Die Karte von Neu-Ostpreußen trägt folgenden Titel: „(J. Ch.) v. T e x t o r : Topographisch-Militärische-Karte vom vormaligen Neu-Ostpreussen oder dem jetzigen Nördlichen Theil des Herzogthums Warschau nebst dem Russischen District. Mit Allerhöchster Genehmigung aus der großen, unter Leitung ... v. Geusau und unter örtlicher Aufsicht ... v. Stein aufgenommenen Vermessungs-Karte ... Hrsg. von D. F. Sotzmann. 13 Sektionen, gestoch. von C. Mare und H. Kliever, Berlin und Paris, Dépôt général de la Guerre, 1807.“

9) Die Aufnahmemarbeiten schildert ausführlich T e x t o r (wie Anm. 6).

10) J. Ch. v. T e x t o r : Nachricht von den ost- und westpreußischen Landesvermessungen, in: Allg. Geogr. Ephemeriden II (1798), S. 4 ff., hier S. 4.

11) Karte in 140 Sektionen 1 : 50 000 nebst Tableau (= Übersicht) und Titelblatt (Deutsche Staatsbibliothek, Berlin[-Ost], Sign. N 1020/1; Photokopie in der Kartenabt. d. Staatsbibliothek Preuß. Kulturbesitz, Berlin[-West], Sign. Kart. 6504).

ohngefährnen Grad des Neigungswinkels der Berge gegen die Horizontal-Ebene der Erde beurtheilen und die verschiedenen Abwechselungen des Terrains bis auf die kleinsten Kuppen, die sanftesten Anhöhen und die flachsten Schluchten auf dieser Karte in der Maße übersehen kann, daß hieraus ziemlich das Gefälle beurtheilt und die mögliche Bewässerung eines Bruchs geschlossen werden kann. In militärischer Hinsicht läßt sich übersehen, welches die dominirenden Höhen, wo Position zu nehmen und wo Lager aufzuschlagen sind u. s. w. Sämmtliche Wälder bis auf die kleinsten Gruppen von einzelnem Gesträuche sind mit Bemerkung der verschiedenen Holzgattungen angedeutet; die Postwege, Landstraßen, Feldwege und Fußsteige sind angegeben. Alle Dörfer und einzelne Etablissements mit ihren Gärten und Häusern hat man in Grundriß gelegt und deren politische Qualität, als königl., geistlich, adelich u. s. w. durch verschiedene Farben, womit die Gärten dieser Etablissements illuminiert sind, bemerkt, und die unter jedem Ortsnamen stehende Zahl zeigt die Anzahl der Feuerstellen derselben an. . .“¹²

Da es sich bei der Schroetterschen Landesaufnahme um ein für die gesamte preußische Monarchie exemplarisches Ereignis handelt, außerdem in den zeitgenössischen Berichten für die Geschichte des Vermessungswesens bedeutsame Details enthalten sind und schließlich Herstellung und Vertrieb aus wirtschaftshistorischer Sicht interessante Zusammenhänge aufzeigen, sollen im folgenden die näheren Einzelheiten dargestellt werden.

An der Landesaufnahme von Ost- und Westpreußen waren folgende Persönlichkeiten beteiligt:

zunächst der Departementsminister Friedrich Leopold Freiherr v. Schroetter, der die Vermessung bei Friedrich Wilhelm II. und Friedrich Wilhelm III. vorgeschlagen und konzipiert hatte;

der Geheime Ober-Baurat Johann Albrecht Eytelwein erarbeitete den Vermessungsplan mit wissenschaftlichen Anweisungen. Sein Kollege David Gilly fungierte als Berater für Probleme der Topographie auf Grund seiner Erfahrungen mit einer Pommernkarte in 6 Blatt aus dem Jahre 1789;

der Artillerie-Leutnant Johann Christoph v. Textor führte die astronomischen Ortsbestimmungen durch und beaufsichtigte die Anlage des trigonometrischen Netzes, im ersten Jahr der Vermessungsarbeiten unterstützt durch den ältesten Sohn des Berliner Astronomieprofessors Bode; die Direktion der Vermessungsarbeiten lag in den Händen des Baurats bei der westpreußischen Kriegs- und Domänenkammer, Friedrich Bernhard Engelhardt.

Die Landesvermessung begann mit der astronomischen Ortsbestimmung einzelner Punkte (z. B. Sternwarte, Kirchtürme etc.); insgesamt wurden 22 solcher Punkte bestimmt, zwischen denen das auf acht Grundlinien beruhende trigonometrische Netz angelegt werden konnte.

12) In: Monathliche Correspondenz zur Beförderung der Erd- und Himmelskunde, Sept. 1802, S. 256 f. Ein Ausschnitt der Gegend um Neuenburg an der Weichsel ist farbig abgebildet in: Atlas zur Geschichte der deutschen Ostsiedlung, Bielefeld o. J. (1958), S. 14.

Bei diesen Arbeiten wurden folgende Instrumente verwandt:

1. Ein Hadleyscher Spiegelsextant, von Ramsden in London gefertigt und angeschafft auf Anraten des Professors Bode (20 Zoll Durchmesser mit einem achromatischen Fernrohr, das eine 7fache Vergrößerung gewährleistet).

2. Ein achromatisches Fernrohr ($3\frac{1}{2}$ Fuß) von Ramsden, mit Fußgestell, „sowohl zu irdischem als himmlischem Gebrauch eingerichtet“. Damit sollten erstmals „die geographischen Längen einiger Orte in Preußen astronomisch bestimmt werden . . . , aber leider hat bis jetzt der hiesige sehr ungünstige Himmel fast alle Beobachtungen dieser Art vereitelt“.¹³

3. Ein Astrolabium von 18 Zoll im Durchmesser „mit guten Fernröhren, welches zur Ausmessung der Dreieckswinkel gebraucht werden sollte“ (mit 20facher Vergrößerung).

4. Eine englische „Secunden-Taschen-Uhr“ im silbernen Gehäuse, hergestellt von Grant.¹⁴

5. Meßketten von 5 Rheinischen Ruten Länge.

Die Anlage von Grundlinien zwischen astronomisch bestimmten Punkten erfolgte mittels vier Meßruten aus trockenem Tannenholz, die gegen Feuchtigkeit mit Ölfarbe bestrichen und deren Enden mit Messing beschlagen waren; sie waren jeweils 1 Rute (= 3,77 m) lang, $2\frac{1}{2}$ Zoll breit und $1\frac{1}{4}$ Zoll dick. Diese Meßruten wurden entlang einer gespannten Schnur auf die Erde gelegt und mit einer Wasserwaage ausgerichtet. Entlang dieser Linie steckte man Visierstäbe in den Boden und richtete sie mit dem Astrolabium aus. Diese Länge wurde mit einer geeichten Meßkette übermessen und alle 10 Ruten ein dünner Pfahl etwa 1 Fuß tief in die Erde geschlagen. Schließlich wurde von Pfahl zu Pfahl eine Schnur gespannt, an der entlang eine Meßrute endgültig angelegt wurde. Die Ausmessung einer Grundlinie von etwa 1000 Ruten Länge dauerte einschließlich Vorbereitungen etwa eine Woche. Allein zum Tragen des Astrolabiums (in einer großen Kiste) und des Stativs (in einem länglichen Kasten) waren drei Mann erforderlich.

Die Auswahl trigonometrischer Punkte gestaltete sich schwierig, da meist eine genügend weite Aussicht fehlte. Daher mußte häufig auf die sich eigentlich anbietenden, jedoch zu niedrigen Kirchtürme verzichtet werden. Auf Hügelkuppen wurden dann Pyramiden aus Rundhölzern errichtet, die auf 3 Meilen (ca. 22,5 km) durch das Fernrohr des Sextanten

13) *Textor*, Nachricht (wie Anm. 10), S. 15 f.

14) Diese Uhr war, obwohl sie 300 Taler gekostet hatte, nach Textors Erfahrung nicht als Längenuhr oder Chronometer zu gebrauchen, da sie mit täglich 4 Sekunden Abweichung einen zu unregelmäßigen Gang aufwies. Deshalb ließ sich Textor beim Direktor der Sternwarte zu Seeberg bei Gotha, Freiherrn v. Zach, der anfangs Mitherausgeber der „Allgemeinen Geographischen Ephemeriden“ (weiterhin zit.: A. G. E.) und ab 1800 Herausgeber der „Monathlichen Correspondenz zur Beförderung der Erd- und Himmelskunde“ (weiterhin zit.: M. C.) war, dessen Emeryschen Chronometer auf drei Monate aus (vgl. *Textor*, Nachricht, wie Anm. 10, S. 18).

sichtbar waren. Diese Punkte dienten einmal der Anlage von Dreiecksketten, zum anderen den Kondukteuren als Fixpunkte bei der Vermessung topographischer Details.

Als Basis für die Landesaufnahme wurden in Ost- und Westpreußen acht Grundlinien ausgemessen:

1. in Samland zwischen den Windmühlen in Bledau und in Schiedehnen (Länge 2052,4 Rheinländische Ruten; gemessen 1796);
2. in Preußisch-Litthauen zwischen den Kirchtürmen von Stallupöhnen und und Bilderweitschken (2364,5 Rh. Ruten; gemessen 1796);
3. bei Tilsit zwischen dem Turm im Dorfe Plaschken und einer aufgerichteten Pyramide (1083,9 Rh. Ruten; gemessen 1797);
4. in Masuren bei Johannsburg zwischen zwei Pyramiden (1646,8 Rh. Ruten; gemessen 1797);
5. auf dem Eise des Frischen Haffs zwischen dem Kirchturm zu Tolkemit und einer Pyramide auf der Düne bei Kahlberg (1737, 7 Rh. Ruten; gemessen 1799);
6. in einer sandigen Ebene bei Thorn, zwischen den Dörfern Papau und Lullkau (1205 Rh. Ruten; gemessen 1800);
7. bei Berent in Pommerellen (1095,7 Rh. Ruten; gemessen 1800);
8. bei Schneidemühl (1192,3 Rh. Ruten; gemessen 1801).

Diese Grundlinien wurden durch Dreiecksketten miteinander verbunden, so daß sie gegenseitig als Prüflinien benutzt werden konnten. Die Dreiecksverbindungen erstreckten sich

1. von der Grundlinie bei Stallupöhnen nordwestlich bis Plaschken bei Tilsit;
2. von Stallupöhnen südlich bis Johannsburg;
3. von Stallupöhnen westlich nach Königsberg;
4. vom Kurischen Haff bis Danzig;
5. als Verbindungslinie von Elbing bis zum Spirding-See;
6. als Verbindungslinie vom Spirding-See bis nach Bischofswerder;
7. von der Danziger Sternwarte bis Thorn;
8. als Verbindungslinie von Marienburg bis Gr. Leissenau;
9. als westliche Verbindungslinie durch Pommerellen;
10. als Verbindungslinie von der pommerschen Grenze über Konitz zum Netzedistrikt;
11. als östliche Verlängerung der I. Dreiecksverbindung durch Neu-Ostpreußen (das nachmalige Herzogtum Warschau).

Eines der vom geographischen Standpunkt aus wichtigsten Ergebnisse dieser Landesvermessung war die Erkenntnis, daß das Land kleiner war als auf bisherigen Karten angegeben: in Nord-Süd-Richtung $5\frac{3}{4}$ Meilen (= etwa 43 km) und in Ost-West-Richtung $3\frac{7}{12}$ Meilen (= etwa 27 km) weniger!¹⁵

15) Bericht in den A. G. E. 17 (1805), S. 344.

Über die Einzelheiten des Ablaufs der Landesvermessung Ostpreußens liegen verschiedene zeitgenössische Berichte vor¹⁶, die wegen ihres repräsentativen Charakters für den allgemeinen Vermessungsablauf in Deutschland um die Wende des 18. Jahrhunderts hier skizzenhaft wiedergegeben werden.

Im Frühjahr 1796 begannen die Vermessungsarbeiten in der Umgebung Königsbergs. Pro Jahr wurden durchschnittlich 180 deutsche Quadratmeilen von 18—20 Kondukteuren vermessen; jeder Kondukteur hatte mit Hilfe einiger einheimischer Hilfskräfte¹⁷ je nach Erfahrung und nach Schwierigkeit des Geländes jährlich ein Gebiet von etwa 10 Quadratmeilen (= etwa 563 Quadratkilometer!)¹⁸ mit trigonometrischen Signalen zu versehen, zu vermessen und zu kartieren. Die Grundlagenmessungen wurden zur Schonung der Saat im Frühjahr durchgeführt, teilweise — vor allem bei größeren Gewässern — auch im Winter auf dem Eis. Nach Fertigstellung der Liniennetze ihrer Distrikte legten die Kondukteure die Blätter dem „Direkteur“ (d. i. Engelhardt) vor, der sie aneinanderpaßte und prüfte. Erst danach wurden in die gegebenenfalls korrigierten Netze von den Kondukteuren die Details der Situation eingezeichnet (z. B. Fußwege, einzelne Bäume, Gräben, Windmühlen etc.), die nach Augenmaß und nach Schrittentfernungen aufgenommen wurden. Falls ein Kondukteur beim Aufnehmen und Zeichnen des Geländes wichtige Gegebenheiten übersah oder wegließ (z. B. Forsthaus, Glashütte, Kalkofen), wurden ihm 5 Taler Strafe vom Gehalt abgezogen.¹⁹

Die Kondukteure waren gehalten, außer der Zeichnung der Karte auch zusätzliche topographische Daten zu erfassen, so z. B. über die Tiefe und Schiffbarkeit der Flüsse, günstige Plätze für Stauwehre, Beschaffenheit der Brücken, Fischreichtum der Seen, Passierbarkeit von Morästen, Ent-

16) Vgl. Textor, Nachricht (wie Anm. 10); ders., Beschreibung (wie Anm. 6) — das Buch wurde bereits 1802 geschrieben! — und die Arbeitsberichte in den „Allgem. Geogr. Ephemeriden“ und in der „Monathl. Correspondenz“.

17) Einen detaillierten Bericht über den anlässlich einer Landesvermessung erforderlichen Aufwand an Hilfskräften bringt Krünitz 1795: An jedem Ausgangsort einer Teilvermessung werden „zwey, drey bis vier ehrliche, friedliebende, gewissenhafte und der Flur kundige Männer aus der Gemeinde . . . zu Feld-Geschworenen und Stein-Setzern erwählt“, außerdem brauche man „verschiedene Leute zur Handreichung, als: zum Kettenziehen [und] zum Setzen der Steine“, diese hätten mit Hacken, Schaufeln und Picken zu erscheinen. Ein weiterer Mann habe in einem Sack die Markierungszeichen für die Grenzsteine bei sich zu führen, die schließlich von einem Maurer daran zu befestigen seien; außerdem habe ein Fuhrmann auf seinem Karren die Grenzsteine und -pfähle zu transportieren. Jedem Kondukteur waren demnach etwa zehn Hilfskräfte beigegeben. (In: Oecon.-technolog. Encyclopädie, Bd. 60, Brünn 1795, S. 803 f.).

18) Vgl. Textor, Beschreibung (wie Anm. 6), S. 190. Dies entspricht bei angenommenen 300 Arbeitstagen je Jahr einer Arbeitsleistung des Kondukteurs und seiner Hilfskräfte von 1,9 Quadratkilometern je Tag.

19) Vgl. Historisch-geographischer Atlas des Preußenlandes, Lfg. 6: Karte von Ost-Preußen nebst Preußisch-Litthauen und West-Preußen nebst dem Netzedistrict (= Faksimile der Schroetter-Karte), 25 Sectionen mit Erläuterungstext, hrsg. von G. Mortensen, H. Mortensen, R. Wenskus u. H. Jäger, Wiesbaden 1978.

wässerungsmöglichkeit der Brüche, Anlagemöglichkeit von Torfstecheereien, Beschaffenheit der Straßen und Wege, zusätzliche Namen von Orten, Ertragreichtum der Böden etc. Das Zusammenfügen der einzelnen Blätter, die Reinzeichnung und Reduktion erfolgten in einem zentralen Zeichenbüro, das sich zunächst im Königsberger Schloß befand, später jedoch, als sich der Arbeitsschwerpunkt nach Westpreußen verlagerte, in Marienwerder eingerichtet wurde. Nach Abschluß der Vermessungsarbeiten wurde es nach Berlin verlegt.²⁰

Mit der Reinzeichnung für den König waren täglich sechs Zeichner beschäftigt, die nach Quadratmeilen der Zeichnung bezahlt wurden. Die Bezahlung geschah nach stark differenzierten Tarifen: so gab es z. B. für das Bergzeichnen sechs Gebührenklassen.

Der Maßstab des Sticks wurde schließlich nach der bereits vorliegenden gedruckten Südpfeußen-Karte von Gilly auf 1:150 000 festgesetzt, so daß sich beide Karten im gleichen Maßstab ergänzen konnten. Aus Gründen der Kostenersparnis wurde die Karte in 25 Sektionen eingeteilt; damit wurde der Ausdehnung des Landes Rechnung getragen. Beim Zusammensetzen der Sektionen entstand zwar kein Rechteck (das zu viele weiße Randflächen gehabt hätte), sondern ein unregelmäßiges Polygon; durch Insets (Stadtpläne, Übersichtskarte, Erklärungen, große Titelkartusche) wurde der Platz jedoch optimal ausgenutzt: eingefügt sind neben der Übersicht und den Erklärungskartuschen Stadtpläne von Königsberg und Danzig sowie ein Profil des Bromberger Kanals.

Die Vermessungsergebnisse sollten dem Nutzen des Publikums dienen, also veröffentlicht werden. Nur wollte Textor seine astronomischen Ortsbestimmungen in Ostpreußen durch Kontroll-Messungen erst bestätigt sehen, weshalb er sein Netz von Dreiecksketten zunächst zwar beschrieb, aber noch nicht veröffentlichte: In einem Brief an den Mitherausgeber der „Allgemeinen Geographischen Ephemeriden“ und der „Monathlichen Correspondenz“, den Astronomen Freiherr v. Zach in Gotha, schrieb er 1800:

„Ich würde sehr bereit seyn, Ihnen die ganze Dreyecks-Reihe zu überschicken, um nach Gefallen Rechnungen damit anzustellen; allein dann müßte ich doch bitten, die Resultate nicht in den A. G. E. bekannt zu machen, weil sonst irgend ein gewinnsüchtiger Karten-Fabrikant einen voreiligen Gebrauch davon machen könnte.“

Hierzu schreibt v. Zach beipflichtend in einer Anmerkung:

„Sowenig ich im Allgemeinen für Verheimlichung wissenschaftlicher Gegenstände bin, so muß ich doch hier der Meinung des Lieut. v. Textor ganz beypflichten. Denn durch solche eilige und gewinnsüchtige Fabrikate wird die Wissenschaft nicht befördert, sondern der guten Sache und dem Absatz der bessern Karten nur geschadet; desto strenger muß daher die Critik bey dieser Art Industrie seyn.“²¹

20) Als erstes Zwischenergebnis waren im März 1802 bereits 21 von 140 Sektionen in einer Größe von 16 × 12 Dezimalzoll oder 60,25 × 45,19 cm in Reinzeichnung fertiggestellt (1 Dezimalzoll = 3,766 cm).

21) M. C., April 1800, S. 311.

Es galt also, erst nach genauer Überprüfung die Meßdaten zu publizieren, um nicht das Ziel einer genauen Landesvermessung durch voreilige Kartenprodukte zu untergraben.

Textor war sich der Bedeutung dieser an Genauigkeit bislang einmaligen Landesaufnahme Ost- und Westpreußens durchaus bewußt: „Alles, was von Preußen an Karten vorhanden ist, kann man nur als Wische ohne die mindeste Richtigkeit betrachten; denn eigentliche Messungen und Beobachtungen sind erst seit drey Jahren vorgenommen worden.“²²

3. Kosten der Landesaufnahmen Brandenburg-Preußen um 1800

Von dem Hauptmann im preußischen Generalquartiermeisterstab Johann Georg v. Rauch (1774—1841, seit 1813 Generalmajor und Chef des Ingenieur-Corps) ist aus dem Jahre 1803 ein Bericht²³ erhalten, in welchem er die Brauchbarkeit von Landkarten einzelner preußischer Provinzen schildert und gleichzeitig eine Schätzung der Kosten der erfolgten Landesvermessungen vornimmt. Nach diesen Schätzungen, die weder weitere Einzelheiten nennen noch Schätzungskriterien angeben, haben gekostet:

die Schroettersche Landesaufnahme von Ost- und Westpreußen (1796—1802, 25 Sektionen): 50 000 Taler;

die Gillysche Landesaufnahme von Südpreußen (1795—1802, 13 Sektionen): 90 000 Taler für den militärisch bearbeiteten Teil (der von zivilen Stellen bearbeitete Teil habe noch mehr gekostet)²⁴;

die Stein-Textorsche Landesaufnahme von Neu-Ostpreußen (1795—1800, 17 Sektionen): 68 000 Taler.

Diese drei Kartenwerke seien „in militärischer Hinsicht vollkommen brauchbar“. Außerdem erwähnt Rauch die Reymannsche Landesaufnahme Schlesiens (1795 ff., 20 Sektionen). Von dieser sei jedoch kein öffentlicher Verkauf erfolgt. Es seien in einer begrenzten Auflage nur 25 Exemplare für den Generalstab und die Generäle gedruckt worden. Stich und Druck dieser 1. Auflage hätten 6 560 Thaler gekostet.

Wenn man — bei aller gebotenen Zurückhaltung gegenüber diesen nicht näher begründeten Angaben über Aufnahmekosten — die geschätzten Summen addiert, so kommen allein für die Landesvermessung Ost- und Westpreußens, Südpreußens und Nordostpreußens etwa 300 000 Taler zusammen, die der preußische Staatshaushalt in nur acht Jahren (von 1795

22) Ebenda, S. 314.

23) „Übersicht der Charten und Aufnahmen von den Ländern der Preußischen Monarchie, geschrieben im Sommer 1803 von Hauptmann v. Rauch“. Als Manuskript erhalten im Service historique de l'Armée, Vincennes, Dépôt de la Guerre, Mémoires et Réconnaissances N°. 1521, zit. bei W. Scharfe: Abriss der Kartographie Brandenburgs 1771—1821 (Veröff. d. Hist. Kommission Berlin, 35), Berlin 1972, S. 210 f.

24) Für den zivilen Teil der Gillyschen Aufnahme von Südpreußen nehmen wir hier für die folgende Kostenschätzung nochmals 90 000 Taler an.

bis 1802) ausgegeben hatte. Die Kosten für Stich und Druck waren darin noch nicht enthalten.

Die hier genannten Kosten für die Landesaufnahme lassen sich nur bedingt in eine Relation zur Höhe des allgemeinen Staatshaushaltes des Königreichs Preußen setzen, da eine statistische Aufschlüsselung der Einnahmen und Ausgaben des Staates, wie wir sie heute gewohnt sind, zur damaligen Zeit nicht vorgenommen wurde. Selbst der Direktor des Geheimen Staatsarchivs zu Berlin, Adolph Friedrich Riedel, mußte sich für sein 1866 erschienenes Werk über den preußischen Staatshaushalt die Unterlagen für statistische Tabellen in den verschiedenen Kassenbereichen zusammensuchen: „Eine Zusammenstellung der Staatseinkünfte und Ausgaben wird für die Regierungsperiode von 1797—1806 dadurch erleichtert, daß die Ergebnisse des Staatshaushalts... aus der Rechnungsführung der General-Domänen-, der General-Kriegs- und der Dispositionskasse ersichtlich sind.“²⁵

Nach diesen verstreuten Unterlagen ließ sich der Haushalt nur errechnen. Riedel ermittelte daraus für das Rechnungsjahr 1805/1806:²⁶

Staatshaushalt des Königreichs Preußen für 1805/06 (errechnet)	
Gesamteinnahme des Staates (Gesamtvolumen): . .	26 956 858 Taler (100 v. H.)
Militärausgaben:	17 185 112 Taler (64 v. H.)
Ausgaben für den Hof und sämtliche Zivilausgaben:	6 775 450 Taler (25 v. H.)
Verzinsung und Amortisation der Staatsschulden:	1 896 296 Taler (7 v. H.)
Vermehrung des Staatsschatzes:	1 100 000 Taler (4 v. H.)
Gesamtausgaben:	26 956 858 Taler (100 v. H.)

Wenn man diesem Gesamtvolumen die Ausgaben für die Landesaufnahme in Ost- und Westpreußen, Südprenen und Neu-Ostpreußen gegenüberstellt, die im Jahre 1802 abgeschlossen war und insgesamt rund 300 000 Taler gekostet hatte, ist festzustellen, daß die preußische Monarchie zur Vermessung allein ihrer östlichen Provinzen die beachtliche Summe von immerhin über 1 v. H. ihres Staatshaushalts von 1805/1806 aufgewendet hat. Dieser Betrag verteilt sich zwar auf mehrere Jahre, läßt jedoch den hohen Stellenwert erkennen, den die preußische Staatsführung der Landesaufnahme zubilligte.

Wenn man analog den oben zitierten Kosten für Stich und Druck der Reymannschen Landesaufnahme Schlesiens (20 Sektionen) ähnliche Ausgaben für die ost-, west-, süd- und neuostpreußischen Karten zugrunde-

25) A. F. Riedel: Der Brandenburgisch-Preußische Staatshaushalt in den beiden letzten Jahrhunderten, Berlin 1866, S. 234; diesen Hinweis verdanke ich Herrn Dr. Werner Vogel vom Geheimen Staatsarchiv Preuß. Kulturbesitz, Berlin.

26) Ebenda, S. 235.

legt, kommen (bei angenommen gleichem Schwierigkeitsgrad des Stiches und gleichem Format der Sektionen) folgende Kosten zusammen:

Reymann, Schlesien:

20 Sektionen à 25 Abzüge = 500 Blatt = 6560 Taler
oder 13 Taler je Blatt (Stich- und Druckkosten
bei einer extrem niedrigen Auflage von 25 Ex.)

Stein/Textor, Neu-Ostpreußen:

17 Sektionen à 25 Abzüge = 425 Blatt = 5525 Taler

Gilly, Südprenen:

13 Sektionen à 25 Abzüge = 325 Blatt = 4225 Taler

Schroetter, Ostpreußen:

25 Sektionen à 25 Abzüge = 625 Blatt = 8125 Taler
17 875 Taler
(= 6 v. H. von 300 000 Talern).

Für Stich und Druck einer niedrigen 1. Auflage von nur 25 Serien wären den Aufnahmekosten also nochmals rund 6 v. H. hinzuzurechnen, so daß allein die Versorgung der obersten Behörden und Militärs mit einer Auflage von 25 Exemplaren den Staat 317 875 Taler gekostet hätte. Es lag also nahe — zumal eine Geheimhaltung aktueller Landkarten wie zu Friedrichs des Großen Zeiten nicht mehr für erforderlich gehalten wurde —, diese extrem hohen Kosten durch einen öffentlichen Verkauf der Landkarten zu kompensieren. Inzwischen wurde durch einen gewandelten Zeitgeist die Verbreitung möglichst genauer Karten als „gemeinnützige Unternehmung“ gelobt.²⁷

4. Herstellungskosten und Vertriebsmethoden der Karten

Im Mai 1802 begann der Verkauf der Schroetter-Karte in Einzelblättern. Unmittelbar nach Fertigstellung der Vermessungsarbeiten und dem Stich des ersten Blattes (Sektion VI) erschien eine „Anzeige wegen Herausgabe einer Charte von Alt-Ostpreußen, Litthauen und Westpreußen, nebst einer geographischen und topographischen Beschreibung“ in den „Allgemeinen Geographischen Ephemeriden“, der damals im deutschsprachigen Raum führenden geographischen Zeitschrift:

„Um dem Publikum die Anschaffung dieser Charte zu erleichtern, sind bey Berechnung der Kosten der Herausgabe lediglich die Ausgaben für die Reduzirung aus der großen Landes-Vermessung, so wie für den Stich, Druck und Papier, ohne Rücksicht auf die Kosten der Vermessung selbst, in Anschlag gebracht, und hiernach ist der Preis jeder mit dem Stempel S bedruckten Sektion... auf den mäßigen Satz von zwanzig guten Groschen Preuß. Courant bestimmt worden.“²⁸

²⁷ So in der ersten Verkaufsanzeige der Schroetter-Karte, in: A. G. E. 9 (1802), S. 568.

²⁸ Ebenda, S. 568 ff. Die Bedeutung des Stempels „S“ konnte nicht endgültig geklärt werden. Es könnte sich dabei um die Initialen des Herausgebers v. Schroetter oder des Hauptverlagsrendanten Schme(c)kel handeln. Schropp als

Die Sektionen wurden bei Verpflichtung zur Gesamtabnahme für je 20 Groschen über die „Verlags-Rendanten“ (= Verlagsvertreter) abgegeben, ein Einzelbezug war zunächst nur beim Berliner Verleger Lagarde zum Preis von 1 Taler 2 Groschen (= 26 Gr.) möglich. Der Subskriptions-Gesamtpreis belief sich somit auf 20 Taler 20 Groschen, im „freien Verkauf“ kostete die Schroetter-Karte 27 Taler 2 Groschen.²⁹

Der Vertrieb der Karte lag in den Händen verschiedener auf die preußischen Provinzen verteilter „Verlags-Rendanten“. Dazu zählten im einzelnen folgende höheren Beamten:

in Berlin: „Haupt-Rendant Geheimer Registrator des Neu-Ostpreußischen Finanz-Departements“ Schmeckel,

in Königsberg: „Ostpreußischer Krieges-Cassen-Calculator“ Bergau,

in Breslau: „Cammer-Calculator“ Zimmermann,

in Magdeburg: „Cammer-Canzley-Director“ Freyberg,

in Stettin: „Cammer-Registrator“ Bartelt,

in Minden: „Cammer-Canzley-Director“ Gebhard,

in Gumbinnen: „Cammer-Registrator“ Wichgraf,

in Marienwerder: „Cammer-Registrator“ Zimmermann,

in Bromberg: „Cammer-Canzley-Director“ Holtzheimer,

in Białystok: „Cammer-Canzley-Director“ Haupt,

in Płock: „Domainen-Cassen-Secretair“ Lickfeld,

denen sich zu gleichen Bedingungen auch das „Fürstl. Sächs. privilegierte Landes-Industrie-Comptoir in Weimar“, seit 1804 unter dem Namen „Geographisches Institut“ (unter Leitung von Justin Bertuch), anschloß.³⁰

Jeder Käufer hatte bei Abholung der neuesten Sektion jeweils die nächste bar zu bezahlen. Bei diesem Verfahren sollten die Pränumeranden (= Vorauszahler) eine Beschreibung der Karte mit topographischer Übersicht, deren Veröffentlichung angekündigt wurde, unentgeltlich erhalten.³¹

Da die Unterlagen über Auflagenhöhe und Verkaufserlöse der Schroetter-Karte, auch Subskribentenlisten, nicht erhalten geblieben sind, soll

Verleger käme zwar in erster Hinsicht für einen Stempel in Betracht, jedoch ist von Schropp aus dieser Zeit ein anderer Stempel bekannt: schwarzer Doppelkreisstempel, Durchmesser 28 mm, umlaufender Text: „Se vend vis a vis de la Poste chez“, weiter waagrecht im Innenkreis auf 4 Zeilen: „S: Schropp / et Comp. / a / Berlin“. Beide Stempel stehen jeweils am Unterrand der Karten.

29) Zur Begründung des Verkaufspreises heißt es in den A. G. E. 10 (1802), S. 386: „Man muß gestehen, daß der Preis nach seiner Verhältnis andrer gleichfalls auf trigonometrische Vermessungen sich gründender Charten, als zum Beyspiel der Bohnenbergerschen von Schwaben und der Weißischen von der Schweiz äußerst mäßig ... ist, ... und es läßt sich bey einer solchen Wohlfeilheit und einem solchen Streben nach ... Vollkommenheit eine besonders günstige Aufnahme und Absatz dieser Charten wohl nicht bezweifeln.“

30) Ebenda, S. 538.

31) Ein derartiges Textheft zur Schroetter-Karte (etwa analog zum „Repertorium zur Karte von Deutschland“, das von S o t z m a n n in Berlin 1793 herausgegeben worden war und ein ausführliches Ortsregister enthält) wurde nicht publiziert, wohl aber erschien 1810 aus der Feder T e x t o r s eine Vermessungsbeschreibung (vgl. Anm. 6).

im folgenden eine Rekonstruktion der Einnahmen gegenüber den Aufnahme- und Druckkosten versucht werden.

Wie bereits oben ausgeführt, sind die Herstellungskosten der Schroetter-Karte folgendermaßen anzunehmen:

Neben den Kosten der Landesaufnahme in Höhe von 50 000 Talern (die Vermessung fand auf königliche Kosten statt!) stehen die Kosten für Stich und Druck. Die Annahme einer Minimal-Auflage von 25 Exemplaren wäre bei der Schroetter-Karte unrealistisch, dagegen kann eine Auflagenhöhe von 500 Exemplaren vorausgesetzt werden.³²

Zur Ermittlung der Stich- und Druckkosten greifen wir als Vergleichsbasis auf ein zeitgenössisches Werk zurück, S o t z m a n n s „Karte von Deutschland in XVI Blättern“, deren Herstellungskosten in einem beigefügten „Repertorium“³³ detailliert aufgeführt sind und die wir im folgenden auf die Schroetter-Karte übertragen. Da es sich hier um den etwa gleichen Zeitraum und um denselben Produktionsort (Berlin) handelt, erscheint uns ein Vergleich beider Kartenwerke vertretbar.

Unter Berücksichtigung von Sotzmans Berechnungen, aus denen wir nachstehende Zahlen abgeleitet haben, dürften für die Schroetter-Karte folgende Stich- und Druckkosten entstanden sein:

1. Lohn für Kupferstecher	2875 Taler 00 Groschen
(je Platte durchschnittlich 115 Taler einschl. Rohmaterial)	
2. Papierkosten für 25 Sektionen à 500 Blatt =	
12 500 Blatt	150 Taler 00 Groschen
(je Rieß Papier 6 Taler)	
3. Druck von 12 500 Abzügen	78 Taler 3 Groschen
(je hundert Abzüge 15 Groschen)	
4. „Planiren“ (= Glätten) der Blätter	<u>36 Taler 11 Groschen</u>
(je Hundert 7 Groschen)	
	Endsumme ³⁴ 3139 Taler 14 Groschen

Die Stich- und Druckkosten würden sich bei einer angenommenen Auflage von 500 Exemplaren nach Sotzmans „authentischer Berechnung“ auf insgesamt 3139 Taler 14 Groschen oder auf 6 Taler 7 Groschen je Serie von 25 Sektionen belaufen. In Anbetracht der Tatsache, daß die

32) Diese Schätzung berücksichtigt einerseits die Tatsache, daß sämtliche von uns eingesehenen Exemplare der Schroetter-Karte von sehr guter Druckqualität waren, daß also eine Auflage von 1500 Exemplaren wie bei Sotzmans Deutschlandkarte in 16 Sektionen von 1793 bei weitem nicht erreicht worden sein dürfte, zum anderen war der Bedarf an einer Provinzkarte naturgemäß geringer als z. B. an einer Gesamtkarte Deutschlands oder der Preußischen Monarchie, so daß eine Auflage von etwa 500 Exemplaren als realistische Größenordnung erscheint.

33) D. F. S o t z m a n n : Repertorium zur Karte von Deutschland in XVI Blättern, zum besseren Gebrauch und Verständnis dieser Karte, Berlin 1793.

34) Zusätzlich wurde auf Wunsch das „Illuminiren“ (Kolorieren) angeboten: pro Blatt 4 Gr. = 2083 Taler 8 Groschen. (Der Preis für das Kolorieren war damit 26 mal teurer als für den eigentlichen Druck der Karte mit der Kupferplatte!).

Schroetter-Sektionen etwa 30 v. H. größer sind als die Sotzmannschen wären auch Sotzmanns Kosten um 30 v. H. zu erhöhen, so daß Stich und Druck der Schroetter-Karte letztlich 4081 Taler 12 Groschen oder 8 Taler 4 Groschen je Serie gekostet haben dürften.

Beim Verkauf von 500 unkolorierten Serien zum Durchschnittspreis (angenommenes Mittel zwischen Subskriptions- und Laden-Preis) von 25 Talern hätte der Verlag eine

Brutto-Einnahme von	12 500 Talern
zu verzeichnen gehabt.	

Unter Abzug von 3 Groschen (bei Sotzmann: 2 Gr.) je Blatt an

Betriebs- und Vertriebskosten:³⁵ 1562 Taler 12 Groschen

und Abzug der Stich- und

Druckkosten	4081 Taler 12 Groschen
-------------	------------------------

5644 Taler 00 Groschen ./.	5644 Taler
----------------------------	------------

verbliebe ein Gewinn für Verlag /Herausgeber in Höhe von 6856 Talern.

Die Schroetter-Karte war bis 1810 fertiggestellt, so daß sie in diesem Jahr komplett im Handel erscheinen konnte.

5. Die Auslagerung preußischer kartographischer Materialien nach der Niederlage bei Jena und Auerstädt

Nach der Niederlage der preußischen und sächsischen Truppen bei Jena und Auerstädt am 14. Oktober 1806 wurde die Lage für die preußische Hauptstadt bedrohlich. Vom preußischen Hofmarschallamt wurden noch am 19. Oktober, fünf Tage vor dem Einmarsch der Franzosen in Berlin, bedeutende Kunstschätze und Archivalien in Sicherheit gebracht, indem man sie mit drei Schiffen über Küstrin und Stettin nach Pillau transportierte; andere Materialien wurden mit Fuhrwerken nach Küstrin geschickt, fielen nach der Übergabe der dortigen Festung jedoch in französische Hände.³⁶ Ein großer Teil der Kunstgegenstände aller Art, die französische Truppen in den königlichen Schlössern in Berlin und in anderen Orten vorfanden, wurden am 21. Dezember in 96 Kisten auf dem Wasserweg über Hamburg nach Paris verbracht und dann am 14. Juli 1807 in den „Galleries du Louvre“ ausgestellt, bevor sie auf verschiedene Museen in Paris verteilt wurden.³⁷

Wesentlichen Anteil an der Auslagerung der königlichen Plankammer und vieler Kupferplatten nach Ostpreußen hatte der Militärkartograph Johann Gottlieb Reymann.³⁸ Damit wurden zumindest vorübergehend

35) Diese Nebenkosten werden bei Sotzmann (wie Anm. 33), S. XVII, spezifiziert mit „Emballage, Porto, Neben-Auslagen, abzugebende Frey-Exemplare etc.“

36) Vgl. M. F. v. Bassewitz: Die Kurmark Brandenburg im Zusammenhang mit den Schicksalen des Gesamtstaats Preußen während der Zeit vom 22. Okt. 1806 bis zum Ende des Jahres 1808, 2 Bde, Leipzig 1851—52, hier: Bd. 1, S. 152.

37) Ebenda, S. 155.

38) J. G. Reymann (1759—1837) trat 1778 als Kondukteur in preußische

z. B. 14 fertige und vier unvollendete Kupferplatten der Schroetter-Karte feindlichem Zugriff entzogen. Die nach Ostpreußen in Sicherheit gebrachten Wertgegenstände des Königs und der Behörden wurden aus Sorge vor dem französischen Vormarsch von Pillau aus weiter nach Memel dirigiert, teils auf vier Schiffe verladen, die nach Riga oder — bei zu starker Vereisung der Ostsee — nach Kopenhagen fahren sollten.

Die auf die Schiffe verteilten Wertobjekte waren in 384 Kisten und 3499 Fässer verpackt; darunter befanden sich aus verschiedenen Banken, Stadtkassen usw. allein mehr als 7 Millionen Taler baren Geldes. Unter der Fracht befanden sich auch „die Karten der königlichen Plankammern in 90 Kisten“. Die Odyssee der Schiffe dauerte mehrere Wochen: Sie verließen am 22. Dezember 1806 den Hafen von Pillau, zwei havarierten und mußten Neufahrwasser (bei Danzig) anlaufen, die beiden anderen kamen am 30. Dezember 1806 bzw. am 9. Januar 1807 in Kopenhagen an. Nach längerer Wartezeit liefen sie von dort nach Memel aus, wo sie am 24. Mai wohlbehalten mit ihrer kostbaren Fracht (darunter auch den Beständen der Plankammer) ankamen.³⁹ Inzwischen war auch das dritte (von vier Schiffen) dort eingetroffen. Bedingt durch das Vorrücken der französischen Truppen, durch die preußisch-russische Niederlage bei Friedland in Ostpreußen am 14. Juni und die Einnahme Königsbergs am 16. Juni wurden die Schiffe mit der Staatskasse und den Kartenbeständen der Plankammer am 17. Juni unter der Leitung des Kriegs- und Domänenrates Jacobi nach Riga beordert, von wo ihre Ankunft am 19. Juli 1807 bestätigt wurde.⁴⁰

Diese Aktion führte für den französischen Kaiser zu einem spürbaren Mangel an korrekten Karten der eroberten Länder. Dadurch war er gezwungen, eigene Vermessungen in Pommern, Ost- und Westpreußen durch seine „ingénieurs géographes“ anstellen zu lassen. Henri Berthaut⁴¹ zitiert eine große Anzahl von Befehlen, die den für Napoleon empfindlichen Mangel an guten militärischen Karten, die vor allem das Wegenetz in diesen Provinzen enthalten, dokumentieren. Wäre Napoleon beim Einmarsch 1806 in den Besitz z. B. der erst im Jahre 1803 in der Reinzeichnung abgeschlossenen, also auf dem neuesten Stand der Landeskenntnis stehenden Schroetterschen Karte von Ost- und Westpreußen gelangt, wären die Kriegshandlungen des Jahres 1807, die sich zu einem großen Teil in Ostpreußen abspielten, vermutlich anders verlaufen — wohl ebenfalls mit Napoleon als Sieger, doch gewiß auch mit weniger Blutvergießen, da die französischen Truppen mit Sicherheit schneller vorangekommen wären.

Fünf Jahre später war die Generalität Napoleons schon wesentlich besser mit Kartenmaterial ausgestattet, was zumindest den Vormarsch des

Dienste, wurde Plankammer-Inspektor und gab nach 1815 einen „Großen Special-Atlas von Deutschland“ heraus.

39) Bassewitz (wie Anm. 36), S. 363 ff.

40) Ebenda, S. 402.

41) H. Berthaut: *Les Ingénieurs géographes militaires (1624—1831). Étude historique*, 2 Bde., Paris 1902, hier: Bd. II, S. 52 ff.

Jahres 1812 erleichterte: Zur Vorbereitung und Durchführung des zweiten Feldzuges gegen Rußland (1812—1813) erhielten alle französischen Generale⁴² je ein Exemplar folgender mehrblättriger Karten: Ost- und Westpreußen von Schroetter; Südpreußen von Gilly; Neu-Ostpreußen von Textor; Polen von Rizzi Zannoni; Preußische Staaten von Sotzmann; Sachsen von Petri; Mecklenburg von Schmettau; dazu die inzwischen auf 204 Blatt angewachsene Deutschlandkarte des Geographischen Instituts zu Weimar und andere kartographische Materialien.⁴³

6. Zur Beschlagnahme von Kartenmaterial durch französische Truppen in Berlin 1806

Im Oktober und November 1806 forschten die französischen Besatzungstruppen in Berlin neben Kunstgegenständen vor allem nach für militärische Zwecke brauchbarem Kartenmaterial. Man fand es an verschiedenen Stellen: in der Akademie der Wissenschaften, in der Militär-Akademie, im Kabinett des Königs, bei Buch- und Landkartenhändlern, schließlich bei dem Kriegsrat und Akademie-Geographen Sotzmann. Von französischen Offizieren wurden Ende Oktober aus der Akademie 72 Kupferplatten von Landkarten gestohlen: „Der Kriegsrath Sotzmann entdeckte die Räuber bei seiner Verfolgung des Diebstahls bald und nahm ihnen unter Beistand des Stadtkommandanten Hulin 66 wieder ab, die 6 übrigen Platten hatten die Räuber schon vernichtet und als altes Kupfer verkauft. Hulin machte von diesem Fund dem General Berthier [Napoleons Kriegsminister — E. J.] Anzeige, welcher nach der Bestimmung des Kaisers die 66 Platten in Beschlag nahm und mit dem ersten obbemerkten Transport [vom 21. Dez. 1806, — E. J.] nach Paris sandte.“ Soweit der zeitgenössische Beobachter v. Bassewitz.⁴⁴

Für die Nachforschungen verantwortlich waren der Adjudant des Stadtkommandanten von Berlin, Hauptmann Clermont-Tonnere, und der französische Ingenieur-Geograph Schneider. Es gelang ihnen, neben mehreren anderen Karten auch einige der bereits gedruckten Sektionen der Schroetter-Karte ausfindig zu machen: die bereits von 14 Sektionen fertiggestellten Kupferplatten waren ausgelagert worden, einige der unvollendeten blieben in Berlin zurück und wurden beschlagnahmt. Die aufgefundenen Kupferplatten wurden dem Divisionsgeneral Sanson (Chef

42) Eine solche umfangreiche Kartensammlung aus dem Nachlaß von Napoleons General Masséna wurde von der Fa. Dr. Tenner in Heidelberg in Auktion Nr. 133 im Mai 1981 versteigert.

43) Berthaut (wie Anm. 41), Bd. I, S. 257. Die Kupferplatten zu diesen Karten waren — wie unten noch näher auszuführen ist — zum großen Teil in Berlin konfisziert und nach Paris verbracht worden, wo die Abdrucke davon offiziell durch das Dépôt général de la Guerre (das amtliche militärkartographische Institut) verkauft wurden. Es ist bemerkenswert, daß im Verkaufskatalog des Dépôt von 1808 noch keine Abzüge von den konfiszierten Sektionen der Schroetter-Karte angeboten wurden. Erst im Jahre 1811 bot das Dépôt auch die komplette Schroetter-Karte (deren Platten man inzwischen erworben hatte — s. u.) zum Preis von 132 Francs an.

44) Bassewitz (wie Anm. 36), S. 155.

der Ingenieur-Geographen und Direktor des „Dépôt général de la Guerre“⁴⁵⁾ zur Einschätzung noch in Berlin vorgelegt. Er befahl unverzüglich ihren Versand nach Paris, denn sie seien „les seules bonnes cartes dont on pouvait enrichir le Dépôt de la Guerre“.⁴⁶⁾ Der „Sous-Directeur“ des „Dépôt de la Guerre“, Bataillonschef Muriel, sprach Schneider dafür großes Lob aus und wies darauf hin, daß Frankreich dadurch viel Geld und die Graveure des Dépôt viel Zeit gespart hätten.⁴⁷⁾

Das „Dépôt de la Guerre“ in Paris besaß hinsichtlich geographisch-kartographischer Materialien gleichermaßen Archiv- wie Verlagsfunktionen. Dort wurden in einem „Catalogue des Cartes“⁴⁸⁾ aus dem Jahre 1808 auch die meisten der in Berlin beschlagnahmten Landkarten öffentlich zum Verkauf angeboten. Die jeweiligen Verkaufspreise werden im folgenden hinter den Kartendaten in Klammern aufgeführt. Die wichtigeren Karten sind:

Akademie:	Ostpreußen mit Plan von Königsberg in 6 Blatt, 1763, 1 : 300 000 (9 Francs)
Stein/Textor:	Neu-Ost-Preußen in 15 Blatt, 1805—1806, 1 : 150 000 (80 Francs)
Sotzmann/Schropp:	Generalkarte der Kgl. Preußischen Staaten in 16 Blatt, 1799/1802, 1 : 1 025 000 (16 Francs)
Sotzmann/Schropp:	Generalkarte des Königreichs Preußen in 2 Blatt, 1798, 1 : 325 000 (8 Francs)
Sotzmann:	Königreich Preußen in 1 Blatt, 1 : 750 000, Reduktion der Schroetter-Karte (6 Francs)
Langner/Schropp:	Netzedistrikt, Grenz-Karte in 3 Blatt, um 1795, 1 : 180 000 (6 Francs)
anonym:	Neu-Ostpreußen in 1 Blatt, 1 : 1 700 000 (1 Franc)
Sotzmann/Schropp:	Neumark in 6 Blatt, 1805—1807, 1 : 175 000 (25 Francs)
Gilly:	Südpreußen in 13 Blatt, 1802—1803, 1 : 150 000 (80 Francs)
Sotzmann:	Generalkarte von Südpreußen/Herzogtum Warschau in 1 Blatt, 1 : 750 000, Reduktion der Gilly-Karte, noch unvollendet (6 Francs)
Petri:	Sachsen in 15 Blatt, aufgenommen 1759—1763, 1 : 170 000 (50 Francs)
Petri:	Umgebung von Dresden in 12 Blatt, aufgenommen 1759—1762, 1 : 32 000 (45 Francs)

45) Die Aufgaben des „Dépôts“ waren: „La collection de tous les mémoires historiques concernant la guerre, les plans et cartes géographiques; les travaux topographiques; la levée des cartes; les ingénieurs géographes; l'entretien, la retouche, la gravure et l'impression de la grande carte de France, et généralement de toutes les cartes géographiques.“ (Almanach Impérial, pour l'année MDCCCX, présenté à S. M. l'Empereur et Roi, par Testu. Paris o. J. [1810], S. 215 f.)

46) Berthaut (wie Anm. 41), Bd. II, S. 40.

47) Ebenda, S. 61.

48) Abgedruckt in: A. G. E. 26 (1808), S. 357—365, mit dem Hinweis, „daß das Geographische Institut zu Weimar mit dem Dépôt in Geschäftsverbindung getreten sey, und daß es . . . alle diese Charten liefern könne“.

Petri:	Umgebung von Meißen-Pretzsch in 12 Blatt, aufgenommen 1759—1762, 1 : 32 000 (45 Francs)
Gilly:	Pommern in 6 Blatt, 1789, 1 : 175 000 (20 Francs)
Rhode:	Berlin, Plan, 1772/1783, 1 : 10 000 (3 Francs)
Sotzmann/Akademie:	Russisch-Türkische Grenzen, 1771, 1 : 1 600 000 (4,50 Francs)

Im „Catalogue des Cartes“ werden außerdem verzeichnet:

Rizzi-Zannoni:	Polen in 25 Blatt, 1772, 1 : 700 000 (75 Francs)
Dépôt de la Guerre:	Belagerungsplan Danzigs, 1807, 1 : 20 000 (2 Francs)

Aus den Verkaufspreisen kann auf die zeitgenössische Wertschätzung der Karten bzw. Kartenwerke geschlossen werden: Die detailreiche Karte von Neu-Ostpreußen in 15 Blatt kostete z. B. fünfmal soviel (80 Francs) wie die mit 16 Blatt zwar ebenso aufwendige, aber vorwiegend nur zur Übersicht dienende Gesamtkarte der preußischen Monarchie von Sotzmann (16 Francs). Je genauer die Karte, desto höher wurde ihr Wert eingeschätzt.

Von diesen Karten übernahmen die Franzosen in Berlin zusätzlich auch die aufgefundenen Abzüge. Bei anderen Karten wiederum, deren Platten man in Preußen nicht finden konnte, nahm man wenigstens die verfügbaren Abzüge mit nach Paris, z. B. von der Altmark, Uckermark (Gilly), vom Herzogtum Luxemburg, von Mellins Livland-Atlas in 15 Blatt, von Liesganijs Galizienkarte in 43 Blatt von Reymans Rußlandkarte in 9 Blatt und schließlich auch Abzüge von den bereits erschienenen Sektionen der Schroetter-Karte. Nur hinsichtlich Wielands Schlesien-Karte in 16 Blatt gelang es dem General Sanson nicht, Exemplare zu konfiszieren; er mußte für teures Geld (750 Francs!) eine kaufen.⁴⁹

Bereits aus dem Jahre 1807 liegt eine Aufzählung⁵⁰ der von den Franzosen in der Preußischen Akademie requirierten und nach Paris verbrachten Platten vor. Die in Paris gemachten Abzüge wurden dort etwa zum gleichen Preis wie früher in Berlin verkauft: Petris Karten von Sachsen kosteten 1807 in Paris 45—50 Francs, was etwa 35—40 Talern entsprach. Vorher waren sie bei der Preußischen Akademie für 35 Taler zu haben.

7. Zur Frage der Konfiskation der Schroetterschen Kupferplatten

Es ist bemerkenswert, daß im Verkaufskatalog des „Dépôt“ von 1808 keine Abzüge von den konfiszierten Sektionen der Schroetter-Karte enthalten sind. Erst im Jahre 1811 bot das „Dépôt“ auch die komplette Schroetter-Karte (deren Platten man inzwischen käuflich erworben hatte, s. u.) zum Preis von 132 Francs an.⁵¹ Unmittelbar vor Beginn des Rußlandfeldzuges von 1812 wurde der öffentliche Verkauf ausländischer Karten

49) Berthaut (wie Anm. 41), Bd. II, S. 40.

50) A. G. E. 24 (1807), S. 463 f.

51) Vgl. Berthaut (wie Anm. 41), Bd. II, S. 209.

durch das „Dépôt“ eingeschränkt bzw. — was Karten Osteuropas betraf — durch kaiserlichen Befehl vom 21. Februar 1812 verboten.⁵²

Daß es dennoch aus der Zwischenzeit unberechtigte Abzüge von den noch unvollendeten Schroetter-Platten gegeben hat, geht aus einer in den „Allgemeinen Geographischen Ephemeriden“ verbreiteten Ankaufswarnung⁵³ hervor: Der Haupt-Verlagsrendant *Schmuckel* in Berlin warnt mit einem Avertissement (datiert vom 10. Juli 1809) vor dem Ankauf verschiedener im Umlauf befindlichen Sektionen⁵⁴, die „in der Kriegsepoche ... durch einen unvermeidlich gewesenen Mißbrauch“ abgedruckt worden waren. Überhaupt würden den Sektionen XV, XIX, XX, XXI, XXII, XXIII und XXV⁵⁵ die Korrekturen fehlen, sie seien „noch voll Fehler, unvollständig und, für Kenner, ganz unbrauchbar“, außerdem sei der Stich noch unvollendet, und am Unterrand würde diesen Sektionen der „Bureaustempel S.“ fehlen. Diese sieben Sektionen seien noch nicht offiziell herausgegeben, nunmehr jedoch in Arbeit.

Aus dieser Mitteilung ist zu schließen, daß sieben Platten während des Krieges, also 1806/07, in unbefugte Hände gelangten. Hier konnte es sich nur um französische Behörden handeln, die — wie oben ausgeführt wurde — mindestens vier der noch in Arbeit befindlichen Platten als Kriegsbeute nach Paris verbrachten und im „Dépôt de la Guerre“ Abdrucke davon herstellen ließen.

Daß die Platten alsbald wieder nach Berlin kamen, war dem diplomatischen Geschick Schroetters zu verdanken. *Berthaut* berichtet⁵⁶, daß nach dem Tilsiter Frieden der Herausgeber der Karte, Staatsminister v. Schroetter, auf Grund seiner Beschwerde über die Verbringung der Kartenunterlagen nach Paris mit dem dortigen „Dépôt“ ein Übereinkommen treffen konnte, nach welchem die vier Sektionen im Jahre 1809 unter der Bedingung zurückgegeben wurden, daß vom Gesamtwerk (25 Sektionen) dem „Dépôt“ 25 komplette Serien überlassen würden. Nur die einzeln erschienene Generalkarte blieb in Paris zurück und wurde dort im Stich vollendet.⁵⁷ Die bereits früher erfolgten ersten Abzüge von dieser Übersichtskarte waren 1807 von den Franzosen in Königsberg erbeutet worden.

52) Ebenda, S. 242.

53) Vollständiger Abdruck in: A. G. E. 30 (1810), S. 176 f.

54) Namentlich der Sektionen XV, XX, XXI und XXII.

55) Es handelt sich hierbei um diejenigen Sektionen, die — da noch unvollendet — nicht ausgelagert worden waren. Bis Juli 1809 waren die meisten Platten vollendet. Als letzte wurde Sektion 25 im Jahre 1810 fertiggestellt, so daß die Schroetter-Karte als Gesamtwerk letztlich mit 1810 zu datieren ist.

56) *Berthaut* (wie Anm. 41), Bd. II, S. 61 ff.

57) Abzüge von der Erstfassung der Kupferplatte der Generalkarte waren nicht zu ermitteln. Die Platte wurde in Paris 1808 mit einem geänderten Titel publiziert: „CARTE DU ROYAUME DE PRUSSE ET DE LA PARTIE SEPTENTRIONALE DU GRAND DUCHÉ DE VARSOVIE. / au Dépôt général de la Guerre / PARIS 1808“. Nach Rückgabe an Preußen wurde der Titel auf der Kupferplatte wiederum neu gestochen: „GENERALKARTE / zu der v[on] Schrötterschen Karte / von OST und WEST PREUSSEN in 25 Blättern, / und zu der Stein-Textor-Sotzmannschen Karte / vom ehemaligen NEU OST PREUS-

Im Jahre 1811 fanden wiederum Verhandlungen über die Schroetter-Karte statt: Der französische Legationssekretär in Berlin, Caillard, verhandelte mit der Landkartenhandlung Schropp in Berlin (die inzwischen von Schroetter die Eigentumsrechte erworben hatte) über den Ankauf der 25 Kupferplatten der Schroetter-Karte. Zwischen dem angebotenen und dem verlangten Preis (50 000 bzw. 68 000 Francs) einigte man sich schließlich auf 55 000 Francs.⁵⁸

Es muß an dieser Stelle älteren übertreibenden oder falschen Berichten⁵⁹ widersprochen werden. Derselbe Schropp-Verlag, der 1811 die Schroetter-Platten nach Frankreich verkaufte, berichtet im Zusammenhang mit der Ankündigung einer neuen Ostpreußen-Karte von Engelhardt im Jahre 1831 im Rückblick auf den Einmarsch Napoleons in Berlin 1806, also nur 25 Jahre nach dem Ereignis, falsch über den Verbleib

SEN in 15 Blättern. / In die jetzigen Regierungs Departementer Gumbinnen, Königsberg, / Marienwerder, Danzig, Bromberg, Cöslin und deren Kreise eingeteilt. / 1818 neu aufgelegt / im Bureau des Königl[ichen] General Staabes / zu Berlin“.

58) Berthaut (wie Anm. 41), Bd. II, S. 173. Die Firma Schropp u. Co, hatte bereits im Mai 1809 dem Dépôt de la Guerre die Kupferplatten zur Karte von Mecklenburg-Schwerin (16 Blatt) und von Mecklenburg-Strelitz (9 Blatt), beide hrsg. vom Grafen Schmettau und aus dessen Nachlaß erworben, dazu eine Generalkarte von beiden Herzogtümern auf 1 Blatt, für 35 000 Francs zum Kauf angeboten. Für den Stich dieser Karte hatte seinerzeit Schmettau aus eigener Tasche einen Gegenwert von 80 000 Francs bezahlt. Obwohl diese Platten eine willkommene Ergänzung zu den im Laufe des Krieges von französischen Truppen erbeuteten topographischen Materialien bildeten, machte der französische General Sanson, Direktor des Dépôt, einen Gegenvorschlag von nur 25 000 Francs und bat Napoleon um Bereitstellung der Mittel. Berthaut berichtet nichts darüber, ob dieses Geschäft auch zustande kam (ebenda, S. 130).

59) Das Ausmaß dieser ja in Kriegszeiten erfolgten Konfiskationen konnte natürlich von den Zeitgenossen nicht überschaut werden. In einem Korrespondenten-Beitrag vom 15. September 1808 über die topographische Aufnahme Mitteleuropas 1:100 000, die vom „Genie Napoleon's“ geplant und schon begonnen sei, werden die bereits vorhandenen Landesaufnahmen erwähnt, die dazu als Grundlage dienen könnten. Hinsichtlich Preußens heißt es: „Was Preußen bis zur Russischen Gränze anbetrifft, so hat man [gemeint sind die französischen Behörden — E. J.] die in Berlin gestochenen Charten; außerdem wäre es möglich, daß bei der Schnelligkeit des Rückzugs der Preußen sie ihre Originalcharten nicht alle hätten aus den Archiven schaffen können“ (A. G. E. 36, 1811, S. 484). Bei der Aufnahme Mitteleuropas im Maßstab 1:100 000 handelte es sich um ein besonders ehrgeiziges Unternehmen Napoleons. Der Befehl dazu erfolgte am 22. Februar 1808; Diese „Napoleon-Karte“ oder „Charte de l'Empereur“ war zunächst auf 240, später auf 420 Blätter projektiert, kam jedoch wegen der militärischen Ereignisse nicht über ein Anfangsstadium hinaus (vgl. Scharfe, wie Anm. 23, S. 128). Die Karte blieb unvollendet; bis zum Stich ist es nicht gekommen, wohl aber führte Napoleon die Reinzeichnung auf seinen Feldzügen bei sich. Beim überstürzten Rückzug an der Beresina (1812) wurde die Karte von den Russen erbeutet. Im Jahre 1817 stellte die russische Regierung im Tausch gegen andere Karten schließlich eine Kopie der „Napoleon-Karte“ dem preußischen Generalstab zur Verfügung, der sie als Grundlage neuer Landesaufnahmen verwandte (vgl. H. Degner: Die Aufnahmearbeiten des Preußischen Generalstabes nach den Freiheitskriegen, in: Mitt. d. Reichsamtes f. Landesaufnahme 16, 1940, S. 1—20).

der Schroetter-Karte: man habe damals „die Kupferplatten der Schrötter'schen Karte“ nicht retten können⁶⁰, sie sei „ihrem Vaterlande im Jahre 1806 entführt“ worden⁶¹, so, als seien 1806 nicht nur vier, sondern alle 25 Platten in Feindeshand gefallen. Als ob die „alte“ Schroetter-Karte noch eine Konkurrenz für die „neue“ Engelhardtsche sei, wird in der Vorankündigung⁶² für letztere kein Wort darauf verwandt, daß die Platten aus Paris zurückgegeben, das Gesamtwerk in Berlin für Schropp vollendet und die Platten schließlich an Frankreich verkauft wurden. Auch Adolf von Harnack⁶³ bietet in seiner Geschichte der Preußischen Akademie nur die halbe Wahrheit, wenn er formuliert:

„Der Feind stand im October 1806 in Berlin; er brach in das akademische Archiv, in die Bibliothek, das Observatorium und die wissenschaftlichen Sammlungen ein. Er raubte, was irgend werthvoll war, sämtliche Kupferplatten der Landkarten, Kunstgegenstände aus dem Antiken-Kabinet, Naturalien u. s. w. und schickte sie nach Paris. Die Akademie hat nachmals ihren Verlust auf mehr als 97 000 Thlr. angegeben. . .“

Und über die wohl erschwerte, keinesfalls aber eingestellte Landkartenproduktion während der französischen Besatzungszeit heißt es:

„Das Landkarten-Unternehmen, das der Akademie in den letzten Jahren endlich etwas eingebracht hatte“, sei durch den „Raub aller Kupferplatten unwiederbringlich zerstört“ worden.⁶⁴

Der zum Hauptmann avancierte Mitautor der Schroetter-Karte, T e x t o r, schreibt in seiner im Jahre 1810 erschienenen „Beschreibung“ in realer Einschätzung der Situation, daß das „widrige Ereigniß“ (gemeint ist der französische Einmarsch in Berlin mit seinen Folgen) lediglich eine „Stockung in der Herausgabe“ der Schroetter-Karte verursacht habe.⁶⁵ Die Kartenproduktion in Berlin ruhte während der französischen Besatzungszeit (1806—1813) keineswegs. So wurde an der Schroetter-Karte weitergearbeitet, obwohl neben den vier Kupferplatten mehrere Reinzeichnungen nach Paris verbracht worden waren; außerdem gab z. B. Schropp im Jahre 1807 die letzte Sektion der von Sotzmann im Jahre 1805 gezeichneten großen Karte der Neumark heraus, die 1808 auch im Pariser „Dépôt“ lieferbar war.⁶⁶

Schroetter verkaufte die Verlagsrechte mit den Platten nach der Drucklegung an die führende Berliner Landkartenhandlung Schropp & Co., welche im Jahre 1811 einen Weiterverkauf der Platten nach Frankreich vor-

60) In: Kritischer Wegweiser im Gebiete der Landkarten-Kunde nebst andern Nachrichten zur Beförderung der mathematisch-physikalischen Geographie und Hydrographie, 7 Bde, Berlin 1829—35, hier: Bd. III, 1831, S. 37.

61) Ebenda, S. 80 f.

62) Ebenda; bei der Engelhardtschen Karte handelt es sich um eine verkleinerte, überarbeitete Fassung der Schroetter-Karte.

63) A. v. Harnack: Geschichte der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin, 2 Bde, Berlin 1900, hier: Bd. I/2, S. 558.

64) Ebenda, S. 582.

65) T e x t o r, Beschreibung (wie Anm. 6), S. III.

66) B e r t h a u t (wie Anm. 41), Bd. II, S. 72.

nahm.⁶⁷ Inwieweit diese Platten der preußischen Regierung durch eine genügend große Anzahl von Abzügen inzwischen entbehrlich geworden waren oder ob die französische Regierung die preußische gedrängt hatte, sie als kriegswichtige Unterlagen für Napoleons Pläne eines erneuten Rußlandfeldzuges an Frankreich abzugeben, läßt sich nicht mehr feststellen. Fest steht, daß die 25 Kupferplatten letztlich nicht beschlagnahmt, sondern von Frankreich käuflich erworben wurden und heute noch im „Institut Géographique National“ zu Paris aufbewahrt werden.

8. Die Veröffentlichung der Sektionen und ihre Würdigung in der Fachpresse

Die Landesaufnahme Ost- und Westpreußens (1796—1802) wurde in der Fachwelt mit großem Interesse verfolgt. Die beiden Fachzeitschriften „Allgemeine Geographische Ephemeriden“ (A. G. E.) und „Monathliche Correspondenz zur Beförderung der Erd- und Himmelskunde“ (M. C.) stellten für die Arbeitsberichte Textors, für Verkaufsankündigungen und Besprechungen stets breiten Raum, bisweilen halbe oder gar ganze Bögen (= 16 Druckseiten) zur Verfügung. Beide Zeitschriften waren erst wenige Jahre zuvor (1798 bzw. 1800) begründet worden. Da uns sämtliche Jahrgänge vorliegen, können wir über fast den gesamten Entstehungszeitraum der Schroetter-Karte hinweg das wissenschaftlich-publizistische Echo dieses Unternehmens verfolgen. Besonders hervorzuheben ist die Wertschätzung, die ihm von seiten der A. G. E. entgegengebracht wurde, die — von Berlin aus betrachtet — gewissermaßen im Ausland erschienen. Deren Urteil, überwiegend sehr positiv, ist gewiß nicht anbiedernd, da der Herausgeber, Justin Bertuch, selbst Inhaber einer Landkarten-Offizin, des „Geographischen Instituts“ in Weimar, war. Es wäre eher verständlich gewesen, wenn er in der Schroetter-Karte, die im Berliner Landkarten-Verlag von Schropp vertrieben wurde, eine Konkurrenz zu seinen eigenen Kartenpublikationen gesehen hätte. Aber aus allen Berichten in seiner Zeitschrift spricht die Hochachtung und Anerkennung gegenüber dieser bedeutenden Verbesserung des Kartenwesens Preußens — eine Verbesserung, die er in kürzester Zeit auch seinen eigenen Preußenkarten in Form von Korrekturen der Ortspositionen, des Küstenverlaufs usw. angeheihen ließ. Hieraus wird deutlich, daß die an der Herstellung der Karte und an der dafür erfolgten Publizität Beteiligten nicht aus wirtschaftlichem Konkurrenzdenken handelten, sondern sich einzig dem Fortschritt der Wissenschaften verpflichtet fühlten.

Im Jahre 1798 veröffentlichte Textor in den A. G. E. vier Arbeitsberichte⁶⁸ über seine Arbeitsmethoden und astronomischen Meßergebnisse, denen weitere im Jahre 1799⁶⁹ folgten; in der M. C. erschien 1800⁷⁰ eine ausführliche Vorankündigung, und der Verkaufsbeginn wurde 1802 in

67) Vgl. oben S. 379 mit Anm. 58.

68) A. G. E. 2 (1798), S. 3—23, S. 109—117, S. 371 ff., S. 551 ff.

69) A. G. E. 3 (1799), S. 404—410, S. 566 ff.

70) M. C. 1 (1800), S. 307—319.

den A. G. E. erwartungsvoll angezeigt — die Herausgeber dieser Zeitschrift wollten sich bemühen, „einer so gemeinnützigen Unternehmung die mögliche Publizität ... zu geben“. ⁷¹ Dieses gleichsam „publizistische Wohlwollen“ blieb dem Schroetterschen Unternehmen praktisch bis zur Veröffentlichung der letzten Sektion im Jahre 1810 erhalten.

Die Stecher der 25 Sektionen der Schroetter-Karte waren:

Jäck, Carl:	Sekt. 1, 2, 3, 5, 6, 7, 10, 11, 12, (15), 16, 18, (22) ⁷² ;
Mare, Carl:	Sekt. 13, 14, (15), 17, 19, (22), 25;
Kliewer, Heinr.:	Sekt. 4, 24;
Schmidt, Paul:	Sekt. 8, 23;
Franz:	Sekt. 20, 21 (ohne Signatur)

Sektion 9 blieb anonym.

Der Berliner Kupferstecher Carl Jäck war für den Stich der Schroetter-Karten geradezu prädestiniert, hatte er doch im Jahre 1800 — in Zusammenarbeit mit dem Oberbaurat Eytelwein — eine vielbeachtete lehrbuchähnliche Publikation ⁷³ über das Zeichnen und Stechen topographischer Karten im Selbstverlag herausgegeben.

Den im Laufe von acht Jahren veröffentlichten Sektionen wurde meist höchstes Lob zuteil: Prädikate wie „musterhaft“, „vortrefflich“ und „vollkommen“ werden häufig gebraucht. Gelobt wird neben der bisher unerreichten Genauigkeit vor allem der saubere Stich. Kritisiert wird dagegen zumindest anfänglich die Art der Geländedarstellung und die teilweise falsche oder uneinheitliche Schreibweise der Ortsnamen. Sofern es sich bei den Rezensionen nicht nur um Berichte, sondern um Wertungen handelt, kann festgestellt werden, daß die M. C. dem Objekt um einige Nuancen kritischer gegenübersteht als die A. G. E. Möglicherweise liegt dies darin begründet, daß der Herausgeber der ersten, Freiherr v. Zach, im Jahre 1800 im Unfrieden aus der Redaktion der A. G. E. ausgeschieden war und nun — obwohl er das Schroettersche Unternehmen von Anfang an (z. B. durch die Leihgabe seines kostbaren Chronometers) unterstützt hatte — etwas Distanz zu den fast ausschließlich positiven Rezensionen in den A. G. E. wahren wollte. Letztlich hat aber auch die M. C. keine substantiellen Negative an der Schroetter-Karte feststellen können.

In den A. G. E. wird schließlich das Erscheinen der letzten Sektion geradezu mit Jubel angekündigt: „Mit wahren Vergnügen und dem innigsten Dankgefühl gegen den Herausgeber dieses vortrefflichen Werkes“ könne nunmehr die Vollendung der Schroetter-Karte angezeigt werden. Mit dieser, die auch Vorbild für ähnliche Unternehmungen in anderen

71) A. G. E. 9 (1802), S. 568 f.

72) Die eingeklammerten Sektionsnummern bedeuten, daß der entsprechende Stecher daran lediglich beteiligt war (die Sektionen waren von Jäck begonnen und von Mare beendet worden).

73) C. Jäck: Anweisung, wie ökonomische und militärische Situations-Karten nach bestimmten Grundsätzen zu zeichnen sind, Berlin 1800 (mit 15 Kartenbeispielen).

deutschen Landen sein könne, „dürfte es bald topographisch heller in Europa werden“.⁷⁴

9. Preußische und französische Ausgaben der Generalkarte zur Schroetterschen Landesaufnahme

In Anbetracht der Ausmaße der Schroetter-Karte (zusammengesetzt umfaßt sie 330 cm in der Breite und 280 cm in der Höhe) war zur ersten Orientierung eine Übersichts- oder Generalkarte dringend erforderlich. In der M. C.⁷⁵ wurde eine solche im August 1802 erstmals öffentlich angekündigt: „eine ziemlich ausführliche Generalkarte von Ost-, West- und Neu-Ostpreußen . . ., welche für Geschäftsmänner, Reisende und für das Studium der Geographie von großem Nutzen seyn wird“, sei in Arbeit. Ein Autor wird hier noch nicht genannt — erst im „Catalogue des cartes“ des „Dépôt de la Guerre“ (1808) wird S o t z m a n n als Herausgeber dieser Reduktion der Schroetter-Karte angegeben.

Dieser Generalkarte kam erheblicher militärischer Wert zu, da sie — noch vor Vollendung der einzelnen Sektionen — die einzige Karte Ost- und Westpreußens war, die auf der Reinzeichnung der Schroetterschen Landesaufnahme beruhte und damit die Ausmaße des Landes, den Verlauf der Straßen, die Flußübergänge, Wald- und Sumpfbgebiete korrekt wiedergab. Daraus wird verständlich, daß die französischen Behörden diese Kupferplatte als letzte der konfiszierten Preußen-Karten zurückgaben. Diese Karte war bereits 1807 publiziert, denn die französische Armee konnte einige Abzüge im 1807 eroberten Königsberg in Besitz nehmen. Im Rahmen unserer Recherchen konnten wir von dieser 1. Ausgabe jedoch kein Exemplar mehr nachweisen.

Die Platte der Übersichtskarte war von den Franzosen konfisziert und — zusammen mit anderen Kupferplatten — nach Paris verbracht worden. Dort wurde sie im „Dépôt de la Guerre“ erweitert und (als 2. Ausgabe) unter dem Titel „Carte du Royaume de Prusse et de la partie septentrionale du Grand Duché de Varsovie“ im Jahre 1808 zum Preis von 6 Francs herausgegeben. Hier ist ein interessanter Plattenzustand feststellbar: Das ursprüngliche Kartenbild (1. Ausgabe) wurde außerhalb der Einfassungslinien rechts und unten durch zusätzliche Platten um das ehemals neustpreußische Territorium erweitert. Aus den Landes- und Gebietsbezeichnungen („Russlade“ statt Russland, „Warsovie“ statt Warschau) kann geschlossen werden, daß diese Ergänzungsplatten nicht von einem deutschen Stecher hergestellt wurden. Als bezeichnend für die sich zu dieser Zeit überstürzenden Ereignisse im deutsch-polnischen Grenzgebiet kann angesehen werden, daß die im Jahre 1808 erschienene Karte zwar im Titel („Grand Duché de Varsovie“), jedoch noch nicht im Kartenbild („Prusse

⁷⁴ A. G. E. 32 (1810), S. 75 f.

⁷⁵ M. C., August 1802, S. 177. Die Karte mißt 68 × 51 cm und hat den Maßstab 1 : 760 000.

méridionale“) die seit 1807 eingetretenen territorialen Veränderungen zum Ausdruck bringt.

Landkarten, Stadt- und Befestigungspläne wurden als Dokumente von höchstem militärischen Wert nach dem Sieg über Frankreich sogleich zum Gegenstand von Friedensverhandlungen. Frankreich sollte alle im Kriegsverlauf konfiszierten Karten und desgleichen alle inzwischen durch Ingenieur-Geographen usw. von den ehemals besetzten Ländern angefertigten Vermessungsunterlagen den betreffenden Ländern innerhalb kurzer Frist zurückgeben.

Im 1. Pariser Friedensvertrag vom 30. Mai 1814 regelte Artikel XXXI die Frage der von den französischen Truppen in den besetzten Ländern entwendeten Archivalien, Karten, Pläne und anderen Dokumente, die innerhalb von 6 Monaten nach der Befreiung dieser Länder zurückzugeben seien:⁷⁶

„Art. XXXI. Les archives, cartes, plans et documents quelconques appartenans aux pays cédés, ou concernant leur administration, seront fidèlement rendus en même temps que le pays, ou si cela étoit impossible, dans un délai qui ne pourra être de plus de six mois après la remise des pays mêmes. Cette stipulation est applicable aux archives, cartes et planches qui pourroient avoir été enlevés dans les pays momentanément occupés par les différentes armées.“

Die Rückgabe der Archivalien und Landkarten zog sich — wie auch die Friedensverhandlungen — nur schleppend hin, so daß die Siegermächte mit Frankreich am 20. November 1815 eine zusätzliche Konvention⁷⁷ abschlossen, die sich auf die bislang nicht erfüllten Bedingungen des 1. Pariser Friedens bezog. Darin wurde Frankreich präziser als bisher verpflichtet, sämtliche unrechtmäßig erworbenen Landkarten und Kupferplatten (auch die in Paris auf Grund entwendeter Unterlagen angefertigten Platten) und Archivalien innerhalb einer Frist von vier Wochen nach der Ratifikation des 1. Pariser Friedens zurückzugeben:

„Art. XV. Comme il s'est élevé des doutes sur l'article XXXI de la paix du 30 mai 1814, concernant la restitution des cartes des pays qui ont cessé d'appartenir à la France, on est convenu que toutes les cartes des pays cédés, et notamment celles que le gouvernement français a fait exécuter, seront exactement remises, avec les planches qui y appartiennent, dans un délai de quatre semaines après l'échange des ratifications du présent Traité. Il en sera de même des archives, cartes et planches qui pourraient avoir été enlevées dans les pays momentanément occupés par les différentes armées, ainsi qu'il est stipulé dans le deuxième paragraphe de l'article XXXI du Traité susdit.“

Das „Dépôt de la Guerre“ in Paris hatte jedoch die Absicht (um auf lange Sicht mit ausländischen Karten versorgt zu sein⁷⁸), von jeder noch

76) Zit. nach: Diplomatisches Handbuch, hrsg. von F. W. Ghillany, Bd. 1, Nördlingen 1855, S. 308.

77) Convention conclu en conformité de l'article IX du Traité principal, et relative à l'examen et à la liquidation des réclamations à la charge du Gouvernement français vom 20. November 1815, zit. nach: Le Congrès de Vienne et les traités de 1815, hrsg. von L. Chodzko, Bd. 2, Paris 1863, S. 1625.

78) Vgl. Berthaut (wie Anm. 41), Bd. II, S. 413.

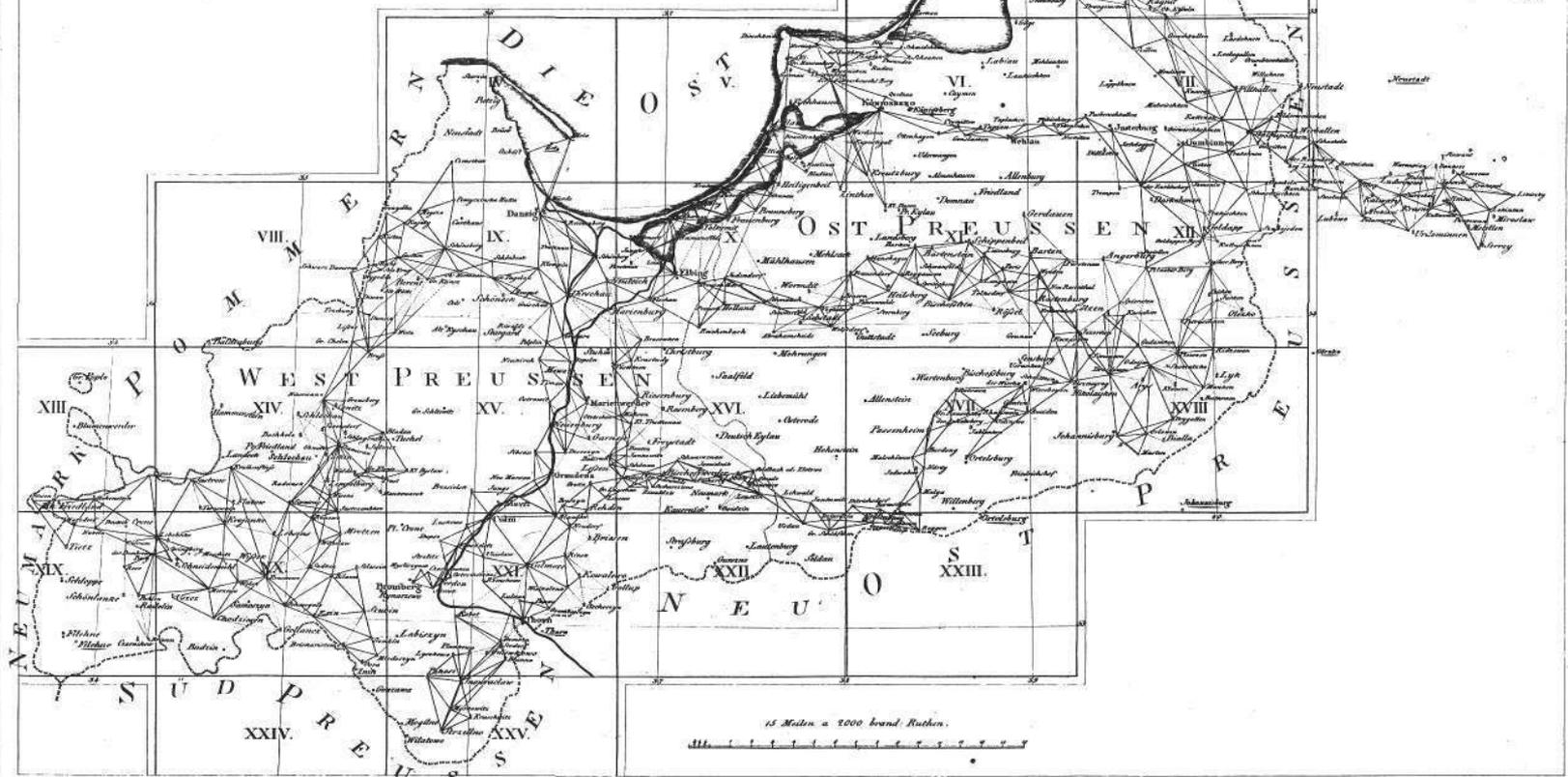
*Eckhard Jäger, Die Schroettersche Landesaufnahme
von Ost- und Westpreußen (1796—1802),
Tafel I—III*

- I. Übersichtstableau der Schroetterschen Karte mit trigonometrischem Netz und Sektionseinteilung*
- II. Schroettersche Karte, Sektion I (nördliches Memelland) mit Kartentitel*
- III. Schroettersche Karte, Plan von Königsberg (Ausschnitt aus Sektion XXIII)*

General-Tableau
zur Karte von
ALT-OST- und WESTPREUSSEN

selbst dem aufgenommenen
Trigonometrischen Netz.

Die Grundlinien des Netzes sind doppelt und die zusammen gerechneten Dreiecke stärker als die übrigen ausgezogen.
Die Orte wo astronomische Beobachtungen gemacht worden, sind mit einem * bezeichnet. Die mit Negativer Rotunde
benannten Orten, zeigen die verfehlte Lage dieser Orte auf den bisherigen Karten an.



15 Meilen = 2000 brand. Ruthen.





Karte

von

OST-PREUSSEN nebst **PREUSSISCH LITTHAUEN**



WEST - PREUSSEN nebst dem **NETZDISTRICT**

*aufgenommen unter Leitung des
Königl. Preussl. Staats Ministers
Freiherrn von Schroetter
in den Jahren von 1796 bis 1802.*



verfügbaren fremden Kupferplatte eine größere Anzahl von Abzügen herzustellen, vor allem von den Karten von Holland, Preußen, Sachsen und Polen. Entsprechend den Vertragsbedingungen waren 116 Kupferplatten zurückzugeben; davon ließ das „Dépôt“ innerhalb kürzester Zeit 8375 Einzelblätter, also durchschnittlich 72 Abzüge je Platte, abziehen, was einer momentanen Ausgabe von lediglich 2800 Francs (= 0,33 Francs je Abzug) entsprach. Dagegen versprach man sich vom langfristigen Verkauf dieser Blätter einen Gewinn von 30 000 Francs — Grund genug, die gesetzten Fristen voll auszunutzen. Da sich die Ratifikation des Vertrages verzögerte, wurden nochmals rund 50 Abzüge von den wichtigsten Karten, zusammen etwa 2750 Blatt, gemacht, so daß bis zur Vertragsratifikation mehr als 11 000 Kartenblätter in Abzügen von den Originalplatten vorlagen und nunmehr die Kupferplatten ruhigen Gewissens zurückgegeben werden konnten.⁷⁹

Einige Platten waren durch den großen Bedarf der Grande Armée und schließlich durch die „schnellen Abzüge“ kurz vor der Rückgabe stark abgenutzt — wie z. B. die Generalkarte Preußens von Sotzmann in 16 Blatt, so daß die Preußische Akademie der Wissenschaften als Eigentümerin einen Schadensersatz in Höhe von rund 7000 Francs forderte.⁸⁰

Als Folge des Wiener Friedensvertrages von 1815 wurde die Generalkarte zur Schroetter-Karte wieder an Preußen zurückgegeben, allerdings mit erheblicher Verspätung — erst im August 1817.⁸¹

Der Generalstab in Berlin veranstaltete davon im Jahre 1818 schließlich eine 3. Ausgabe, die sich deutlich von den beiden vorhergehenden unterscheidet: Oben rechts wurde eine „Erklärung der Farben“ hinzugefügt, der Ortsnamenbestand in Hinterpommern wesentlich erweitert, die Gebietsbezeichnung „Die Neumark“ getilgt. Vor allem hat man mit großer Sorgfalt und beinahe nahtlos die in der 2. Ausgabe außerhalb des Kartenbildes befindlichen Gebietserweiterungen an das Kartenbild angefügt.

10. Titelvarianten der Schroetter-Karte

Entgegen der bisher verbreiteten Ansicht⁸² gibt es nicht nur eine Fassung der Schroetter-Karte. Wir konnten insgesamt drei verschiedene Titelvarianten — unter Außerachtlassung der kleineren auf den Platten vor 1810 erfolgten Korrekturen — ermitteln:

1. Fassung: „Karte von Alt-Preußen, enthaltend Ost-Preußen nebst Preußisch Litthauen und West-Preußen nebst dem Netzdistrict, aufgenommen unter der Leitung des Königl. Preuß. Staats-Ministers Frey Herrn von Schroetter in den Jahren 1796 bis 1802“.

79) Ebenda.

80) Ebenda, S. 419.

81) Ebenda, S. 418.

82) Vgl. M. Hanke: Geschichte der amtlichen Kartographie Brandenburg-Preußens bis zum Ausgang der friderizianischen Zeit, hrsg. von H. Degner, Stuttgart 1935; Scharfe (wie Anm. 23), und Histor.-geograph. Atlas (wie Anm. 19); hier zwar Erwähnung lediglich der 3. Fassung, jedoch ohne Hinweis darauf, daß es sich um einen lithographischen Nachdruck handelt.

Das Porträtmedaillon des Königs trägt die unkorrekte Überschrift: „Friedrich Wilhelm III. König der Preußen“.

2. Fassung: „Karte von Ost-Preußen nebst Preußisch Litthauen ...“ (weiter wie oben).

Das Porträtmedaillon nunmehr mit dem korrigierten Titel: „Friedrich Wilhelm III. König von Preußen“.

3. Fassung: Titel wie bei der 2. Fassung, jedoch in der Höhe verschoben und ergänzt: „... hinsichtlich der Chausseen und Eisenbahnen berichtigt, und von der Originalkarte umgedruckt von C. Baldamus 1853.“

In den von uns beobachteten zeitgenössischen Rezensionen⁸³ der Schroetter-Karte wird der Titel der 1. Fassung erstaunlicherweise niemals korrekt zitiert, sondern stets abgekürzt, meist „Charte [bzw. Karte] von Alt-Ostpreußen, Litthauen und Westpreußen“, einmal „Charte von Alt-, Ost- und Westpreußen“. Selbst *Textor* als unmittelbar Beteiligter schreibt noch 1810 von der „Karte von Alt Ost- und Westpreußen“.⁸⁴

Die politisch und verwaltungsrechtlich unkorrekte Bezeichnung „Alt-Preußen“ auf der Karte hat sich vermutlich zur deutlicheren Unterscheidung des „alten“ Ostpreußens von den nach der zweiten und dritten Teilung Polens hinzuerworbenen „neuen“ Territorien Süd-Preußen und Neu-Ostpreußen eingebürgert. Die unkorrekte Landesbezeichnung auf der Platte wurde zu spät erkannt, als die ersten Abdrucke schon ausgegeben waren. Die Sektion I, die den Kartentitel enthält, ist in der Platte mit 1803 datiert. Sie wird erstmals im März 1804⁸⁵, dort allerdings mit dem bereits korrigierten Titel (= 2. Fassung), rezensiert. Die 1. Fassung wäre demnach — in Anbetracht des langwierigen Versandes und der Dauer der Drucklegung — allein auf das Jahr 1803 zu datieren. Der Kartentitel der 1. Fassung hielt sich trotz der Berichtigung der Platte noch über einige Jahre in den Rezensionen.⁸⁶

Berthaut bezeichnet die im April 1807 bereits in Paris vorhandenen 15 Blätter (meist Reinzeichnungen) der Schroetter-Karte mit dem Titel „Alt Ost et West-Preussen“.⁸⁷ Gegen Ende des Jahres 1803 wurde der unkorrekte Kartentitel in der Platte durch die korrekte Fassung ersetzt, d. h. der bisherige Titel wurde teilweise gelöscht und der neue gestochen. Hieraus erklärt sich der zwar kalligraphisch recht wirkungsvolle, aber in mitten des Kartentitels völlig überflüssige stilisierte Adler. Dieser Plattenzustand ist bis heute erhaltene geblieben.

Sowohl die 1. als auch die 3. Fassung konnten wir bisher nur in je einem Exemplar ermitteln: die 1. Fassung als vollständiges Exemplar in der Albertina-Sammlung der Österreichischen Nationalbibliothek Wien, die 3. Fassung mit nur 9 (statt 25) Sektionen in der Bibliothek der Polnischen Akademie der Wissenschaften Danzig (ehemals Stadtbibliothek Danzig).⁸⁸

83) In den „Allgemeinen Geographischen Ephemeriden“ und der „Monathlichen Correspondenz“ der Jahre 1802 bis 1810.

84) *Textor*, Beschreibung (wie Anm. 6), S. 56.

85) Vgl. A. G. E. 13 (1804), S. 372.

86) So z. B. in: M. C., Juni 1804, S. 508; A. G. E. 20 (1806), S. 206.

87) *Berthaut* (wie Anm. 41), Bd. II, S. 71 f.

88) Während der Drucklegung dieses Beitrages tauchte ein zweites Exemplar

Die 3. Fassung der Schroetter-Karte kann als Kuriosum bezeichnet werden: Fast 50 Jahre nach dem Erscheinen der 1. Fassung wurde von Carl Baldamus⁸⁹ eine neue Ausgabe herausgegeben — nicht als Kupferstich, sondern als Lithographie. Wenn man von geringfügigen Änderungen (Titel, gelöschte Daten, hinzugefügte Chausseen und Eisenbahnstrecken)⁹⁰ absieht, ist sie nichts anderes als ein „Reprint“, mit welchem der Generalstabssekretär und bislang wenig bekannte Lithograph Baldamus auf ein von ihm erfundenes Drucksystem hinweisen wollte. Dieses neue Druckverfahren auf der Basis der Lithographie, das sich hervorragend zur Herstellung von Faksimile-Drucken (z. B. Autographen, Landkarten und Noten) eignete, wurde von Carl Baldamus um 1840 erfunden. Der Londoner Drucker Joseph Woods erwarb auf dieses Verfahren ein englisches Patent und führte die Bezeichnung „Anastatic printing“, im Deutschen noch heute unter dem Begriff „anastatischer Nachdruck“ gebräuchlich, ein.⁹¹ Dieses zeit- und kostensparende Verfahren fand alsbald weite Verbreitung im Druckgewerbe.

Wohl um den Wert seiner Erfindung anhand eines komplizierten und aufwendigen Beispiels zu demonstrieren, wählte Baldamus die Schroetter-Karte als Specimen aus. Aktueller Anlaß dazu und Grund für die Hinzufügung der Chausseen und Eisenbahnen dürfte die erwartete und schließlich 1857 erfolgte Fertigstellung der preußischen Ostbahn von Berlin nach Königsberg gewesen sein — dabei war es für Militärs und Kaufleute von Bedeutung, die unterschiedliche Trassenführung von Bahn und Chaussee auf einer Karte vergleichen zu können. Im Grunde genommen hatte Baldamus gut gewählt, denn die Schroetter-Karte war noch immer die beste und einzige amtliche des Landes, die Platten aber durch den Verkauf nach Frankreich nicht mehr verfügbar; auch „antiquarische“ Serien waren 1848 im Buchhandel nicht mehr zu finden.⁹² Ein „Reprint“ hätte Erfolg

der 1. Fassung auf der Buchauktion Nr. 133/1981 der Fa. Dr. Tenner, Heidelberg, auf, das sich nunmehr in der Kartenabteilung der Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz zu Berlin befindet.

89) Trotz seiner nicht unbedeutenden kartographischen Arbeiten ist Carl Baldamus in buch- und verlagsgeschichtlichen Nachschlagewerken so gut wie unbekannt geblieben. Ein „C. Baldamus“ (der mit unserem Carl Baldamus identisch sein dürfte) ist im Allgemeinen Wohnungsanzeiger für Berlin (Ausgabe 1838 ff.) als „Geheimer Sekretär beim Generalstab und Druckereibesitzer“ eingetragen (lt. freundlicher Mitteilung von Herrn Bliß, Geheimes Staatsarchiv Preuß. Kulturbesitz, Berlin). Baldamus hat als Lithograph auch einen Stadtplan von Berlin in 12 Blatt geschaffen, der im Jahre 1838 bei Mittler in Berlin herausgegeben wurde (vgl. P. Clauswitz, L. Zögner: Die Pläne von Berlin. Von den Anfängen bis 1950, Berlin 1979). Sonst ist als weitere Arbeit von Baldamus nur noch im „Deutschen Gesamtkatalog“ ein Musikalien-Druck aus dem Jahre 1853 erwähnt. Als Drucker ist er darüber hinaus nicht nachzuweisen.

90) So sind z. B. auf Sektion IV zusätzlich die Chausseen von Putzig über Klein Schlatau, Rehda, Gdingen in Richtung Danzig und von Rehda über Neustadt in Richtung Lauenburg/Pommern eingezeichnet.

91) Vgl. D. Woodward: Five Centuries of Map Printing, London 1975, S. 101.

92) Vgl. F. v. Selasinski: Über Land- und Seekarten, Grundrisse und

haben müssen, doch war sein Plan durch die inzwischen begonnene und längst notwendige Neuvermessung überholt, die die im Lande seit 50 Jahren eingetretenen Veränderungen (die nicht nur die Chausseen und Eisenbahnen betrafen, die Baldamus „berichtigt“ hatte) berücksichtigte und die der Schroetter-Karte noch anhaftenden Fehler (z. B. geringfügige Ungenauigkeiten bei der Ortsbestimmung) korrigierte. Die erwähnte Neuvermessung des Landes wurde im Jahre 1860 abgeschlossen. Sie war mit verbesserten Instrumenten und auf Grund einer präziseren astronomischen Ortsbestimmung durchgeführt worden.⁹³

Bereits im Jahre 1819 hatte aber die Schroetter-Karte eine Berichtigung und Erweiterung erlebt: Der schon an den Vermessungen der Jahre 1796—1802 beteiligte Geograph F. B. Engelhardt (damals Vermessungsdirektor, jetzt Geheimer Regierungsrat im Statistischen Bureau) hat dieses Werk in dem genannten Jahr mit verändertem Blattschnitt in 23 Sektionen herausgegeben:

„Karte von Ost-Preußen, Litthauen, West-Preussen und dem Netz-Distrikte, enthaltend die Regierungs-Bezirke: Königsberg, Gumbinnen, Danzig, Marienwerder und Bromberg, von F. B. Engelhardt, Königl. Preußischem Geheimen Regierungs-Rathe im Statistischen Bureau. Eine Berichtigung und Erweiterung der früher von demselben Verfasser, unter Leitung des Freiherrn von Schrötter, aufgenommenen und mit Beihülfe des v. Textorschen Dreiecknetzes zusammengetragenen Topographischen Karte von Preussen. Berlin bei Simon Schropp & Compagnie 1819.“

Da die Originalplatten der Schroetter-Karte im Jahre 1811 nach Paris verkauft worden waren, konnten Verbesserungen nicht auf den alten Platten, sondern nur im Rahmen eines völlig neuen Stichs vorgenommen werden, den teilweise wieder die Kupferstecher der ersten Fassung (so z. B. Karl Mare, Paul Schmidt) bewerkstelligten. Wesentliche Veränderungen erfolgten mit dieser Ausgabe jedoch nicht; die Schroettersche Landesaufnahme behielt noch auf Jahrzehnte hinaus Gültigkeit.

Die Schroetter-Karte kann „ohne Bedenken an die Spitze aller bis dahin veröffentlichten Kartenwerke gestellt werden. Ihre Stichausführung war sehr gut gelungen, und in Anbetracht der bewegten Kriegs- und Unglückszeit, in der sie entstand, muß ihr um so höhere Anerkennung gezollt werden, wie sie auch tatsächlich über ein halbes Jahrhundert im praktischen Gebrauch die vortrefflichsten Dienste geleistet hat“.⁹⁴ Diese Worte des Chefs der Kartographischen Abteilung der Königl. Preuß. Landesaufnahme zeigen die Wertschätzung, derer sich die Schroetter-Karte bei Fachleuten auch noch ein Jahrhundert nach ihrer Entstehung erfreute.

Städtearstellungen, welche Ost- und Westpreußen betreffen, in: Neue Preußische Prov.-Blätter 6 (1848), S. 393.

93) W. Stavenhagen: Die geschichtliche Entwicklung des preußischen Militärkartenwesens, in: Geogr. Zs. 6 (1900), S. 435—449, 504—512, 549—565, hier: S. 510.

94) v. Zglinicki: Die Karte des Deutschen Reiches 1:100 000, in: Zs. d. Gesellschaft f. Erdkunde zu Berlin 9 (1910), S. 552—570, hier: S. 561.

Summary

*Schroetter's Topographical Survey of East and West Prussia (1796—1802).
Genesis, Manufacture and Distribution of the Map*

The provinces of East Prussia and West Prussia were the first regions of Prussian monarchy being surveyed by means of "modern" methods, by astronomic localization and on the basis of triangulation in the years from 1796 to 1802. The map resultant from it is known as "Schroetter's Map" according to its initiator and publisher. It comprises 25 sections on the scale of 1 : 150 000 and includes various insets (town maps of Königsberg and Danzig, a profile of the channel of Bromberg).

Schroetter's Map is the connecting link between the Gilly Map of the Posen region (published in 1802/03) and Stein-Textor's Map of New East Prussia (1806—1808). Hereby a correct mapping of the most distant eastern provinces of the Prussian monarchy was in hand. For the first time since the strict concealment of cartographic materials by the Prussian kings Friedrich Wilhelm I. and Friedrich II. exact ordnance-surveys of several provinces could be published by copper engraving for the benefit of the general public.

In the beginning the survey works are described; as a basis serve various contemporary reports in contemporary periodicals. The ordnance-survey was started by the astronomic localization of 22 places (observatory, steeples etc.), then eight basic surveys of about 300 metres each were realized, on which eleven triangulation nets across the whole country were based in the end.

The provinces of East Prussia and West Prussia were surveyed by about 20 conductors in the course of seven years. Each of them disposed of about six assistants and had every year to provide about 563 square kilometres with trigonometric signals, to survey and to map them. Also the costs of the ordnance-survey and of the printing of the map are investigated in comparison with the survey of other provinces and in comparison with the Prussian national budget. From 1802 the sections were sold separately in Berlin and by representatives of the publishing house in the whole country. One section costed almost 1 *Taler* (three-mark piece), the whole map costed 20 *Taler* 20 *Groschen* for subscribers, 27 *Taler* 2 *Groschen* on "free sale". In selling Schroetter's Map — the number of copies being estimated at 500 — the publishing house probably realized a profit of 6856 *Taler*.

As a result of the conquest of Prussia by Napoleon in the years 1806/07 the works on the sections were interrupted for some time, as some of the copper-plates were confiscated and transferred together with the other spoils of war to Paris. By the diplomatic cleverness of the Freiherr v. Schroetter, however, the plates could be returned to Berlin and completed there up to 1810. In 1811 finally — during Napoleon's preparations for his campaign to Russia — the 25 copperplates were sold to the "Dépôt Général de la Guerre" in Paris; this very day they are kept in the Institut Géographique National.

Schroetter's Map was warmly welcomed by the contemporaries, as its importance as a model for further cartographical works was recognized immediately. Three variants (1807, 1808 and 1818) of the general map of Schroetter's Map being published already in 1807 were discovered, likewise three title variants of Schroetter's Map (1803, 1804, 1853 as "anastatic printing").